



Liebe Freundinnen und Freunde von pax christi,

Christinnen und Christen sind in

der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Situation herausgefordert, ihren Beitrag zum Frieden in die Waagschale zu werfen. Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Baden-Württemberg hat diese Herausforderung angenommen und im Herbst einen bemerkenswerten Friedens-Appell veröffentlicht, in dem ein grundsätzliches Umdenken gefordert wird: „Weg von einem Sicherheitsdenken, das der militärischen Logik folgt, hin zu einer umfassenden und vorausschauenden Friedenspolitik.“ Den Appell unter dem Titel „Herr mache uns zu Werkzeugen des Friedens“ skizzieren wir im vorliegenden Rundbrief und empfehlen ihn wärmstens zur Lektüre.

Wie immer möchten wir Ihnen mit dem vorliegenden Rundbrief aber in erster Linie wieder einen Einblick in unsere Friedensarbeit des vergangenen Jahres bieten. Die unterschiedlichen Artikel bilden gut ab, wie viele Facetten das Thema Frieden hat. Im besten Fall regen sie dazu an, sich mit dem ein oder anderen Thema intensiver zu befassen.

Auf alle Fälle wünschen wir Ihnen allen eine interessante Lektüre, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfülltes neues Jahr 2017 mit mutigen und ermutigenden Schritten hin zu mehr Frieden!

Markus Weber



Durch gewaltfreie Aktionen gerechtem Frieden näher kommen

Die Friedensforscherin Maria J. Stephan zu Gast in Karlsruhe

Am 30. Oktober 2016 war die US-amerikanische Friedensforscherin Maria J. Stephan vom United States Institute of Peace auf Einladung von pax christi Freiburg und der Arbeitsstelle Frieden der Evangelischen Landeskirche zu Gast im Stephaniensbad in Karlsruhe. Bereits am Tag zuvor hatte Stephan, die sich u.a. mit der syrischen Opposition in der Türkei beschäftigte und einen der Grundagentexte für die Konferenz zu Gewaltfreiheit und gerechtem Frieden von Pax Christi International und dem Päpstlichen Rat im Frühjahr 2016 in Rom schrieb, den Delegierten von pax christi Deutschland in Fulda ihre gemeinsam mit Erica Genoweth verfasste Studie „Warum ziviler Widerstand funktioniert: Die strategische Logik gewaltfreier Konflikte“ vorgestellt.

Sowohl in Fulda, wie auch in Karlsruhe und an anderen Orten in Deutschland, die Maria J. Stephan auf Einladung von pax christi besuchte, wurde deutlich, dass fünf

Jahre nach ihrer ersten Veröffentlichung die Studie über den zivilen Widerstand nichts von ihrer Aktualität verloren hat. Dabei hielt Maria J. Stephan nicht nur einen wissenschaftlichen Vortrag, bei dem Forschungsergebnisse für ein Fachpublikum präsentiert wurden. Ihr Referat war auch ein deutlicher Appell an die Politik und eine große Ermutigung an die Friedensbewegung, gewaltfreie Aktionen zu unterstützen, sich für gewaltfreie Bewegungen einzusetzen, sie zu schützen und durch Friedensbildung Wissen und Methoden der gewaltfreien Aktion noch mehr in die Öffentlichkeit zu tragen.

Dies sei umso notwendiger, da die landläufigen Meinungen zum Thema gewaltfreier Widerstand nach wie vor in die Richtung gehen: Gewaltfreier Widerstand ist gegenüber repressiven Regimes chancenlos; gewaltfreie Methoden wie etwa Demonstrationen bringen nichts, wenn ein autoritärer Diktator abgesetzt werden soll; gewaltsame Strategien helfen letztendlich

doch eher als gewaltfreie usw.. Vor diesem Hintergrund bleibt der Hauptbefund von Stephans Studie überraschend und irritierend: Gewaltfreie Strategien sind doppelt so erfolgreich wie gewaltsame. Dieser Befund basiert dabei auf der Analyse von nicht weniger als 323 Fällen (gewaltsame und nicht gewaltsame Aufstände, Revolutionen etc.) im Zeitraum von 1900 bis 2006.

Maria J. Stephan verstand es, den Anwesenden die spezifischen Erfolgsbedingungen gewaltfreier Bewegungen näher zu erläutern: Sie erlauben mehr Menschen, sich zu beteiligen, weil sie Menschen mit unterschiedlichen Einstellungen integrieren können und man keine besonderen Voraussetzungen (physisch, Expertise etc.)

mitbringen muss. Ein wesentliches Moment ihres Erfolgs liegt auch in Strategien, Taktiken, Instrumenten, die sehr vielseitig sind und abwechselnd eingesetzt werden. An dieser Stelle verwies Maria J. Stephan auf die Arbeit von Gene Sharp (1993), der 198 verschiedene Methoden und Mittel des gewaltfreien Vorgehens in einer Art Katalog auflistet und damit verdeutlicht, dass gewaltfreier Widerstand eben viel mehr sein kann als Demonstrationen auf der Straße (siehe unten). Maria J. Stephan und Erica Genoweth liefern mit ihrer Studie den Beweis, dass gewaltfreie Strategien am Ende nicht nur deutlich erfolgreicher bei der Erreichung der Ziele (Regimewechsel, Unabhängigkeit etc.) sind, sondern in der betreffenden Gesellschaft auch nachhaltig

einer friedlichen und demokratischen Entwicklung zuträglich sind.

Richard Bösch und Markus Weber

Mehr (auf Englisch) über Maria Stephan erfährt man auf den Seiten des United States Institute of Peace (USIP), an dem sie arbeitet. Der Vortrag, den Maria J. Stephan in Fulda gehalten hat, ist in deutscher Sprache auf der Homepage von pax christi Deutschland ([www.paxchristi](http://www.paxchristi.de)) nachzulesen.

Sowohl die Arbeitsstelle Frieden der Evangelischen Landeskirche, als auch pax christi Deutschland, haben auf youtube jeweils ein Video mit den Vorträgen der Referentin veröffentlicht.

Einige Beispiele aus dem „Katalog“ der 198 Formen gewaltfreier Aktionen nach Gene Sharp (1993: 101ff.):

- Demonstrationen auf der Straße
- öffentliche Reden veranstalten
- Unterschriften sammeln
- mit Kreise auf Straßen oder Wände malen
- Plakate, Flugblätter verteilen
- Theater, Musik auf öffentlichen Plätzen
- öffentliches Beten
- öffentliches Schweigen, Stehenbleiben
- Streik, Sitzblockaden
- langsames Gehen
- langsames Fahren

Auswahl an weiterführender Literatur zum Thema „Gewaltfreiheit“

- Genoweth, Erica & Stephan, Maria J. (2011): *The Strategic Logic of Nonviolent Conflict*. Columbia University Press
- Sharp, Gene (1993/2008): *Von der Diktatur zur Demokratie. Ein Leitfaden für die Befreiung*. München C.H.Beck
- Berghof Foundation (2012): *Glossar zur Konflikttransformation*. Berlin/Tübingen: Berghof Foundation
- Brot für die Welt (2013): *Gewaltfreiheit*. In: Global Lernen 2/2013
- Steinweg, Reiner (2016): *Zur Notwendigkeit und Möglichkeit präventiver gewaltfreier Aktionen in globalen Krisen und Spannungsfeldern*. Hintergrund und Diskussionspapier Nr.51

Gewaltfreiheit wirkt!

55 Erfolge für die Gewaltfreiheit aus den vergangenen 100 Jahren

Die Broschüre kann bei der pax christi-Diözesanstelle bestellt werden. Digital steht sie zudem auf der Homepage der Deutschen Sektion von pax christi (www.paxchristi.de) unter „Publikationen“ zum Herunterladen zur Verfügung.

Mit der Broschüre möchten die Herausgeber (church and peace, Deutsches Mennonitisches Friedenskomitee und pax christi) zeigen, dass Menschen in aller Welt das Potential der Gewaltfreiheit kennen, es gegen Unrecht einsetzen und so Veränderungen erreichen.

In diesem Rundbrief stellen wir einige Beispiele aus der Broschüre vor.



Jean Goss war nicht naiv

Anlässlich des 25. Todestages des Friedensaktivisten Jean Goss setzt sich Peter-Michael Kuhn mit der Gewaltlosigkeit in Zeiten von Terror und Gewalt auseinander



Muss man nicht naiv sein, um in Zeiten von Gewalt und Terror für Gewaltlosigkeit einzutreten? Als ich dieser Frage nachgegangen war, bin ich auf Jean Goss (1912-1991) gestoßen. Er gehört zu den bekanntesten Friedensaktivisten des 20. Jahrhunderts. Hildegard Goss-Mayr (1930), österreichische Friedensaktivistin und Schriftstellerin, war mit Jean Goss seit 1958 verheiratet. Gemeinsam setzten sie sich weltweit für die gewaltfreie Lösung vieler Konflikte ein. Für ihr Engagement erhielten beide zahlreiche Ehrungen. Mit ihr hatten wir vor vielen Jahren ein Seminar zum Thema Gewaltlosigkeit veranstaltet und ein Treffen am Bühler Friedenskreuz, wo sie uns berichtet hatte, wie es möglich war, 1986 nahezu ohne Blutvergießen den Diktator Marcos von den Philippinen zu vertreiben.

Ein Damaskuserlebnis

In Jean Goss hatte ich einen Menschen entdeckt, der im Krieg gegen das Nazi-Deutschland als Soldat selbst Gewalt ausgeübt und noch im Krieg eine Bekehrung erfahren hatte. Er erzählt, er habe gegen die Deutschen »geschossen, was das Zeug hielt, aus allen Kanonenrohren«. Nach der Niederlage der Franzosen kam Jean Goss als Kriegsgefangener

nach Deutschland. Dort blieb er bis Kriegsende. Am 15. Mai 1945 kehrte Jean Goss nach Frankreich zurück.

Jean Goss hat im Zweiten Weltkrieg eine entscheidende Bekehrung erfahren, eine Art Damaskuserlebnis:

„Christus ist mir nicht erschienen als eine Idee, eine Ideologie. Er ist mir weder als Doktrin noch als eine Religion erschienen. Er ist mir als das erschienen, was ich bereits kannte. Was kannte ich denn? Den Menschen, nur den Menschen. Und dieser Mensch trug einen besonderen Namen: Liebe. Aber dieses Wort war dermaßen abgenutzt, dass es für die anderen keine Bedeutung mehr hatte; doch für mich hatte es eine sehr exakte Bedeutung. Diese Liebe war weder sentimental noch romantisch. Sie war Wahrheit und Gerechtigkeit, nichts anderes. Sie war aktiv, dynamisch, aggressiv gegen das Böse und die Ungerechtigkeit, nicht jedoch gegen den Menschen. Sie war kreativ, schuf Leben auf allen Ebenen, das heißt: Sie schenkt dem Menschen seine ganze menschliche und göttliche Dimension; schließlich war sie Erlösung, die bezahlt für den anderen, so wie es Christus für uns am Kreuz getan hat.“¹

So wie der Apostel Paulus brauchte auch er einige Jahre, um die Be-

deutung dessen zu erfassen, was sich in ihm gezeigt hatte. Auf seine Weise verstand Jean Goss, dass das Evangelium Jesu eine Botschaft der Versöhnung und der Gewaltfreiheit ist, die Gott der ganzen Welt anbietet. Diese Offenbarung hat eine - im strengen Sinn des Wortes - prophetische Bedeutung.

Adolfo Perez Esquivel, Friedensnobelpreisträger von 1980, beschreibt die Begegnung mit Jean Goss so: „Als ich Jean im Jahr 1974 zum ersten Mal begegnete, beeindruckten mich vor allem die Stärke seiner Worte und Überzeugungen, sein tiefes Gespür für Menschlichkeit, aber auch seine Demut. Er war ein Mensch, der sehr wohl wusste, dass seine ganze schöpferische Kraft dem Gebet und der Aktion entsprang. Die große Leidenschaft, mit der er die Gewaltfreiheit verkündete, kam aus dem Grunde seines Geistes und Herzens. Gewaltfreiheit war für ihn nichts Passives. Er verstand sie vielmehr als Kraft des Widerstandes für die Veränderungen, die in unserer Gesellschaft so nötig sind. Diesen Widerstand müsste die Welt zugunsten des Lebens ergreifen: durch die Umsetzung der Menschenrechte und die Verwirklichung der Botschaft des Evangeliums durch die Christen, indem sie – unter Achtung

¹ Jean Goss im Interview mit Alfred Bour in: *Mystiker und Zeuge der Gewaltfreiheit – Hildegard Goss-Mayr / Jo Hanssens*, Patmos Verlag Ostfildern 2012, S. 30-31

der Vielfalt der Menschen - die Liebe durch Taten bezeugen.“²

Muss man nicht naiv sein ... ?

Jean Goss war nicht naiv. Er hatte die Höhen und Tiefen der menschlichen Existenz erlebt und war selbst bis zum Äußersten gegangen. Im Gebet und in der Aktion hatte er die schöpferische Kraft der Liebe erfahren. Wahrheit und Gerechtigkeit waren nun für ihn die Wege, die Botschaft des Evangeliums zu verkünden. So trat er ein für Versöhnung zwischen Feinden und kämpfte für die Menschenrechte.

Im Krieg ist die Wahrheit das erste Opfer!

Beispielhaft sei seine Haltung im Algerienkrieg (1956-1962) genannt. Unermüdlich und mit großem Risiko setzte sich Jean Goss für die Verbreitung von Informationen über die Wahrheit dieses Krieges ein. Er verweigerte den Militärdienst, unterzeichnete einen Appell gegen die Folter, die von der französischen Armee in Algerien praktiziert wurde, organisierte Demonstrationen und bemühte sich aber auch unablässig um den Dialog mit der französischen Regierung.

Denken wir heute an die Kriege, an denen Deutschland beteiligt ist. Am Hindukusch in Afghanistan werde Deutschland verteidigt, so hörten wir es. Lange wurde geleugnet, dass es sich um einen Krieg handelt, und als Margot Käßmann den Beschönigungen widersprach: „Nichts ist gut in Afghanistan“ erntete sie Häme und Kritik. Aber Waffen schaffen offensichtlich auch keinen Frieden. Wir brauchen Menschen, die ein klares Friedenszeugnis in der Welt abgeben, gegen Gewalt und gegen Krieg aufbegehren. Wir führen Krieg gegen den Terror und sehen nicht, welchen Terror unser Wirtschaftssystem ausübt und welche Gewalt unser Eingreifen zur Folge hat. Wir sind von Jean Goss aufgefordert, die Wahrheit dieser Kriege offen zu legen – ihre Interessen und ihre Opfer – und Wege gewaltfreier Konfliktlösungen zu suchen.

Fantasie für den Frieden

Wir brauchen mehr Fantasie für den Frieden vielleicht so wie Rupert Neu-

deck mit der Aktion „Ein Schiff für Vietnam“ (Cap Anamur) mit der tausende vietnamesische Flüchtlinge im Chinesischen Meer gerettet wurden. Hoffnung auf Gottes Zukunft gibt uns schon hier und jetzt den Mut von Alternativen zu reden und uns dafür einzusetzen. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit anderen Initiativen der Friedensbewegung wie dem Bund für Soziale Verteidigung (siehe Bericht von der Diözesanversammlung 2016: Unbewaffneter Schutz von Menschen in Kriegs- und Krisengebieten) oder dem Forum Friedensethik (siehe Bericht vom Studientag 2016: Pulverfass Nahost)

Brückenbau und Versöhnungsarbeit

In der Zeit des Kalten Krieges unternahm Jean Goss und Hildegard Goss-Mayr im Rahmen des internationalen Versöhnungsbundes erste Initiativen, um Brücken über den Eisernen Vorhang von West nach Ost zu bauen. Der Kalte Krieg drohte die gesamte Menschheit in die Katastrophe eines Atomkriegs zu stürzen. Hildegard Goss Mayr schreibt:

„Es war eine Pionierarbeit. Wir beschlossen, Einladungen für Kontakte mit Osteuropa anzunehmen. Eine erste Einladung zur Teilnahme an einem Kongress der Pax-Bewegung in Polen erreichte uns im Oktober 1955. Pax ging aus einer christlichen Initiative hervor, stand jedoch der kommunistischen Regierung nahe. [...] In Zusammenarbeit mit weiteren Freunden aus dem Versöhnungsbund fordern wir - so wie wir es im Westen tun - Schritte für Abrüstung und politische Entspannung, die den Beginn eines Dialogs wie auch die Durchsetzung der Menschenrechte ermöglichen können. Über diese offiziellen Kontakte hinaus gelingt es uns, nicht nur mit mehreren Verantwortlichen der polnischen Kirche, sondern auch mit sehr engagierten christlichen Intellektuellen ins Gespräch zu kommen. [...] Mit dieser Kontaktaufnahme begann jedoch auch ein langer Weg durch Vergebung und Versöhnung zu einer Annäherung von Polen mit Deutschen und Österreichern zu gelangen. Es tat sich ein Hoffnungsweg

auf, der sich beharrlich Feindschaft und Hass, ideologischer Propaganda und Machtkämpfen widersetzte.“³ Was Jean Goss und Hildegard Goss-Mayr in prophetischer Weise gelebt haben, ist heute notwendiger denn je. So fordern wir, dass im Blick auf den Krieg in der Ukraine und im Nahen Osten der Westen trotz aller berechtigter Vorbehalte das Gespräch mit Russland weiterhin sucht und alle Konfliktparteien an Gesprächen zur Beendigung der Kriegshandlungen und zu Friedenslösungen beteiligt werden. Und auch hier gilt, die eigene Beteiligung am Konflikt (deutscher Waffenexport und schweigende Zustimmung) zu benennen und zu beenden. Sollte der Einfluss des Iran (Schiiten) bis ans Mittelmeer reichen, wäre dies eine Konfrontation mit Israel und käme möglicherweise einem Konflikt zwischen zwei Atommächten gleich.

„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium.“ (Mk 1,15)

Aus dieser Umkehr hat Jean Goss gelebt. Der Advent, die Ankunft des Reiches Gottes, kommt ohne Umkehr nicht aus! Advent hat mit Abenteuer zu tun. Ein Abenteuer, das die Wüste der Gottferne riskiert und mit Gottes Ankunft ausgerechnet dort rechnet, wo die Wüste, wo das Wüste sich ausgebreitet hat.

Peter-Michael Kuhn



² Adolfo Perez Esquivel in: Jean Goss, Mystiker und Zeuge der Gewaltfreiheit (Vorwort), S. 11

³ Hildegard Goss-Mayr in: Jean Goss, Mystiker und Zeuge der Gewaltfreiheit, S. 67

Von „richtigen und falschen Flüchtlingen“ und vom „unbewaffnetem Schutz“

Diözesanversammlung setzte sich erneut mit dem Thema Flüchtlinge sowie mit Zivilem Peacekeeping auseinander

Der Diözesanverband von pax christi hat sich bei seiner diesjährigen Mitgliederversammlung am 23./24. September 2016 im Haus Hochfelden in Sasbach mit der Ausgrenzung und Abschiebung von Flüchtlingen auseinandergesetzt und dazu Walter Schlecht von der Aktion Bleiberecht, Freiburg, eingeladen. Als weitere Gesprächspartnerin war Christine Schweitzer vom Bund für Soziale Verteidigung (BSV) aus Hamburg gekommen. Von ihr erwarteten die Teilnehmer Antworten auf die Frage, wann Gewaltfreiheit an Grenzen stößt. Julia Klemens und Franziska Ott berichteten von ihrem Freiwilligenjahr in der Dominikanischen Republik.



„Sicher Herkunftsstaaten“ ein Konstrukt politischer Opportunitäten

„Viele hatten sich in den letzten Monaten für die Rechte von Geflüchteten eingesetzt und diese unterstützt“, so Walter Schlecht. Trotz dieser Solidarität konnten jedoch Verschärfungen der Asylgesetze im Eiltempo durchgesetzt werden. Die Balkanstaaten Bosnien-Herzegowina, Mazedonien und Serbien waren schon 2014 zu „sicheren Herkunftsstaaten“ erklärt worden. 2015 folgten Albanien, Montenegro und Kosovo, wobei bekannt sei, dass insbesondere Angehörige der Roma-Minderheit erheblichen Diskriminierungen und Anfeindungen ausgesetzt seien. Derzeit werde im Bundesrat über die Aufnahme von Marokko, Algerien und Tunesien beraten. Gleichzeitig werde auf EU-Ebene über eine gemeinsame Liste „sicherer Herkunftsstaaten“ diskutiert, die trotz der derzeitigen Entwicklungen die Türkei beinhalten solle. Das Konstrukt „sichere Herkunftsstaaten“ orientiere sich nicht an der Realität, sondern an den jeweiligen Flüchtlingszahlen und an politischen Opportunitäten. Auch in den Maghreb-Staaten komme es zu schweren Menschenrechtsverletzungen. Die Inanspruchnahme des Asylrechts sei nicht vollständig ausge-

„Wer darf bleiben und wer nicht?“. Um diese Frage in der aktuellen Flüchtlingsdebatte drehte sich auch auf der Diözesanversammlung die Diskussion mit Walter Schlecht (rechts) von der „Aktion Bleiberecht“ aus Freiburg, die von Sprecher Christof Grosse moderiert wurde.

schlossen, so Schlecht, jedoch müssten Asylsuchende die „gesetzliche Vermutung“ widerlegen, dass in ihrer Heimat keine Verfolgung stattfindet. Gelingen dies nicht – was in der Regel der Fall sei – so werde der Asylantrag als „offensichtlich unbegründet“ abgelehnt. Schlecht kritisierte das Asyl-Modellverfahren des Heidelberger „Registrierenzentrums“, wonach Asylverfahren innerhalb von 24-48 Stunden entschieden werden sollen. Die Folge seien immer mehr Massenabschiebungen ins Elend. Dies geschehe in der Regel vom Flughafen Karlsruhe/Baden-Baden. Der Entwurf der neuen Dublin IV-Verordnung ziele darauf ab, Asylsuchende in dem für sie nach der Dublin-Verordnung zuständigen EU-Staat festzusetzen und jegliche Weiterwanderung in andere Mitgliedsstaaten zu unterbinden. Fristenablauf und zeitliche Verzögerung wie durch Kirchenasyl seien dann nicht mehr möglich, um eine Abschiebung zu verhindern. Humanitäre Spielräume würden damit abgeschafft.

Um präventive, langfristige Friedensarbeit zu fördern, aber auch um Mög-

lichkeiten und Wege aufzuzeigen, wenn politische Versäumnisse oder politische Schuld der Vergangenheit aus latenten Konflikten Kriege werden ließen, lud pax christi Christine Schweitzer vom Bund für Soziale Verteidigung (BSV) zur Mitgliederversammlung ein.

Das Völkerrecht verbiete Krieg, erlaube jedoch Verteidigung, so Schweitzer. Daraus leite sich die Verantwortung zum Schutze des Menschen vor schweren Menschenrechtsverletzungen und Brüchen des humanitären Völkerrechts (Responsibility to Protect, r2p) ab, die 2015 in einer Resolution der UN zum ersten Mal erwähnt und von fast allen Staaten der Welt anerkannt wurde. Ist die politische Führung des jeweiligen Staates nicht fähig oder willens, die Bürger vor schweren Menschenrechtsverletzungen zu schützen, darf die internationale Staatengemeinschaft, vornehmlich die Vereinten Nationen, zum Schutz der bedrohten Bevölkerung eingreifen. Dazu stehen ihr nach Maßgabe der Charta der Vereinten Nationen zivile und militärische Mittel

zur Verfügung, über deren Einsatz der Sicherheitsrat entscheidet. Erneute Bedeutung habe die Schutzverantwortung während des Bürgerkrieges in Libyen erhalten. Die militärische Intervention 2011 im Bürgerkrieg in Libyen sei so begründet worden, war aber nicht erfolgreich. Deshalb sei es auch stiller geworden um die Begründung militärischer Interventionen aus



Julia Klemens berichtete gemeinsam mit Franziska Ott von ihrem Freiwilligendienst in der Dominikanischen Republik. Mit den beiden jungen Frauen beendet pax christi Freiburg das Projekt Freiwilligendienste (vgl. Meldungen)

einer Schutzverantwortung heraus, so Schweitzer. Immer bleibe die Frage der Motive und eigener Interessen. Zwar könnten Kriege kurzfristig zu Erfolgen führen, es gebe jedoch kaum Beispiele erfolgreicher Interventionen. Schweitzer plädierte deshalb für einen dritten Weg, „den Weg der Prävention, ein Weg, der jedoch nicht allmächtig“ sei. „Den Völkermord in Ruanda hätte man verhindern können. Mit dem, was die UNO wusste hatte man ein Jahr Vorlauf gehabt, um sich darauf einzustellen. Wenn man jedoch mehr von gewaltfreien Konfliktlösungen probiert hätte, hätte man auch mehr Erfahrungen auf diesem Gebiet.“ Schweitzer nennt in diesem Zusammenhang die 35 Milliarden, die Deutschland für das Militär ausgibt im Vergleich zu den 35 Millionen, die dem Zivilen Friedensdienst zur Verfügung gestellt werden. Hinzu komme, dass der Verteidigungshaushalt in den nächsten Jahren noch steigen solle und kritisierte das Missverhältnis.

Mit der Ost-West-Spannung nach der Annexion der Krim durch Russland spielen Verteidigung wieder eine Rolle.

Auf die Bedrohungsgefühle der osteuropäischen Länder Polen, Lettland, Litauen und Estland werden jetzt auch NATO-Kampftruppen in Ländern des ehemaligen Warschauer Paktes verlegt. Zur russischen Militärintervention in Syrien auf Seiten des Assad-Regimes wäre es ohne die Zerrüttung des Verhältnisses zwischen Russland und dem Westen wohl kaum gekommen.

Was tun, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, wenn Prävention versäumt oder Konflikte provoziert wurden?

Schweitzer hält am Konzept der gemeinsamen Sicherheit fest und forderte dazu auf, die Verhandlungen fortzusetzen und mit allen Konfliktparteien zu sprechen. „Druck, ja, aber die Gesprächskanäle dürfen vor lauter Sanktionen nicht

abreißen. Sanktionen haben eher zu einer Verhärtung geführt. Sanktionen sind oft nichts anderes als eine Kriegserklärung.“

Uniformiert, aber unbewaffnet: Ziviles Peacekeeping rettet Leben im Krieg

Beim Zivilem Peacekeeping, erklärte Schweitzer, gehe es um den Schutz von Zivilisten vor Gewalt in Konfliktsituationen durch unbewaffnete Zivilisten. Diese seien vor Ort präsent und wendeten vielfältige Instrumente an, Gewalt zu verhindern oder zumindest Menschen vor den Auswirkungen solcher Gewalt zu bewahren. „Viele Menschen verstehen nur schwer, was sie in einem gewaltsamen Umfeld erreichen können, da wir daran gewöhnt sind, zu denken, dass Gewalt die einzige Quelle von Schutz sei“, so Schweitzer, „aber sie können trotzdem etwas bewirken, wie ein Beispiel aus dem Südsudan zeigte.“

Schutz durch Begleitung:

In einer Region sei es immer wieder zu Überfällen und Vergewaltigungen

von Frauen gekommen, wenn diese ihr Camp verließen, um Wasser und Feuerholz zu holen. Die Täter: Soldaten verschiedener Milizen, die sich in der Nähe des Flüchtlingslagers aufhielten. Die Zivilen Peacekeepern, deutlich an ihren Westen und Mützen erkennbar, begleiteten nun die Frauen auf ihrem Gang. Seither sei es zu keiner einzigen Vergewaltigung mehr gekommen. Wichtig dabei sei, dass es den Peacekeepern gelinge, vertrauensvolle Beziehungen zu allen Konfliktparteien und zu den Menschen vor Ort aufzubauen, um wirksam zu sein. Vorbedingung dafür seien Unparteilichkeit und Unabhängigkeit von staatlichen oder anderen Partikularinteressen.

Schutz von außen: Zum Schutz von außen zählten Kampagnen von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) wie die von Amnesty International (ai). Aufgabenfelder seien z.B. die Beobachtung (Monitoring) von Waffenstillständen und anderen Übereinkommen oder die Prävention von Gewalt während potenziell besonders gefährlicher Situationen, z.B. vor und während Wahlen oder Referenden.

Julia Klemens und Franziska Ott berichteten von ihrem Freiwilligendienst in der Dominikanischen Republik. In einem Elendsviertel Santo Domingos arbeiteten sie mit Kindern aus Haiti zusammen, deren Eltern aus Haiti geflohen waren und schon lange illegal in der Dominikanische Republik lebten. Durch ihre schwarze Hautfarbe seien sie besonders ausgegrenzt. Hauptziel ihres Einsatzes war es, in dieser konkreten Situation vor Ort Rassismus zu überwinden und einen Beitrag zu Gerechtigkeit zu leisten. Ihre Eindrücke fassten beide so zusammen: „Egal wie arm die Kinder dort sind, sie kommen so heiter und fröhlich einem entgegen. Bei uns beschwert man sich über alles Mögliche. Dort leben alle zusammen, Junge und Alte, Eltern mit Kindern und Großeltern.“

Peter-Michael Kuhn

Die nächste Diözesanversammlung von pax christi Freiburg wird vom 13.–14. Oktober 2017 sein. Der Ort wird noch bekannt gegeben.

Sind die Luntten löschar?

Eindrücke vom diesjährigen Studientag des FFE zum Pulverfass Nahost

Die jährliche Studientagung des „FORUM FRIEDENSETHIK in der Evangelischen Landeskirche in Baden (FFE)“ beschäftigte sich am 19. November 2016 in Karlsruhe mit dem Pulverfass Nahost. Erstmals war pax christi Kooperationspartner einer solchen Tagung, zu der das FFE vier unterschiedliche Referenten eingeladen hatte.

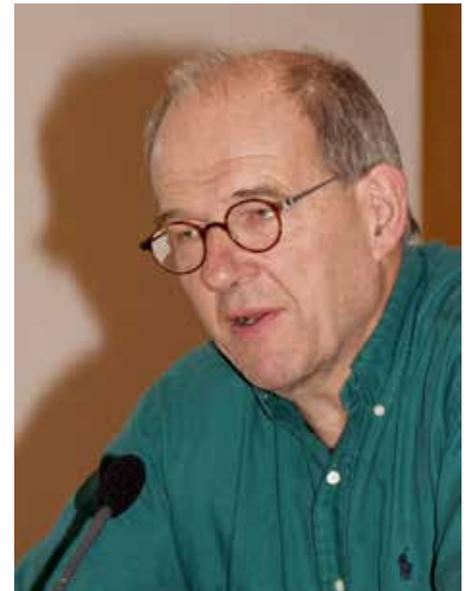
Peter-Michael Kuhn hat die Tagung besucht und im Folgenden einige Eindrücke für den Rundbrief skizziert.



DER JOURNALIST

Andreas Zumach, Journalist und UNO-Korrespondent

Zur allgemeinen Lage in Nahost, insbesondere Syrien und Irak
Unsere Politik hat die Diktaturen in Afrika und im Nahen Osten stabilisiert. Religion wurde als Folge für das eigene Leben wichtig und führte zu einem islamistisch gerechtfertigten Fundamentalismus. Unsere Aufgabe: Waffenexporte und Partnerschaftsabkommen stoppen, damit diese Länder Stabilität finden und ihre Probleme lösen können. Der Anfang in Syrien war ein Aufbegehren gegen die Zustände unter der Diktatur verbunden mit der Forderung nach sozialen und wirtschaftlichen Perspektiven. Dieser gewaltfreie Protest wurde mit Gewalt niedergeschlagen und blutete aus. Die UNO als Vermittler scheiterte. Es kamen neben dem IS und der Al Nusra-Front Spieler aus allen Lagern hinzu, die ihre jeweils eigenen Interessen verfolgen (USA/Russland, Saudi-Arabien/Iran, Türkei/Kurden). Der Krieg gegen den Terrorismus hat das Problem nur verschärft. Mit dem IS zu verhandeln ist nicht möglich. Es gibt keine Verhandlungsbasis. Die einzige Handlungsoption, die Aussicht auf Erfolg verspricht, ist die Austrocknung des IS und die Beendigung aller Beteiligungen mit ihm.



DER MILITÄR

Jürgen Rose, Oberstleutnant a.D., Vorstandsmitglied im Darmstädter Signal, Publizist, Dipl. Päd.

Sinn und Unsinn militärischen Vorgehens gegen IS

Rose unterscheidet widersinnigen und sinngerechten Gebrauch des Militärs. Während Alfred Graf von Schlieffen (1833-1913), preußischer Offizier und Generalfeldmarschall Krieg rein vom militärischen Standpunkt aus betrachtet und Krieg auf die Vernichtung des Feindes abzielt, so versteht Carl von Clausewitz (1780-1831), preußischer Generalmajor und Militärwissenschaftler, Krieg als Politik mit anderen Mitteln und bezieht Frieden als eigentliches Ziel mit ein. Die Dringlichkeit der Frage entscheidet über den Einsatz der Mittel (Krieg). Der IS ist unmittelbar auf den Irak-Krieg zurückzuführen. Die USA unterstützen islamistische Gruppierungen, um eine Neuordnung des Nahen Ostens zu ermöglichen. Der friedliche Aufstand gegen Assad war von Anfang an ein Märchen. Das Anliegen der USA im Verbund mit Katar und Saudi-Arabien war, Syrien zu destabilisieren und die vom Iran geplante Gas-Pipeline über Syrien ans Mittelmeer zu verhindern und andererseits die Gas-Pipeline von Katar über Syrien ans Mittelmeer möglich zu machen. Was in Syrien stattfindet ist kein Bürgerkrieg, sondern ein Stellvertreterkrieg. Und der IS kämpft um das Kalifat. Die Kriegsherren sind auf das Siegen aus und nicht auf den Frieden.



DIE FRIEDENSAKTIVISTIN

Christine Schweitzer, Geschäftsführerin des Bundes für Soziale Verteidigung (BSV)
Nichtmilitärische Konfliktlösungen für Nahost

Beendigung des „Kriegs gegen den Terror“, Stopp der völkerrechtswidrigen Drohnenangriffe, Schaffung lokaler Waffenstillstände und waffenfreien Zonen, Rückzug der fremden Truppen und Reintegration der KämpferInnen. Autonomie- und Minderheitenregelung durch Vermittlung und Verhandlung, vielleicht auch Neuziehung von Grenzen, Druck auf Regierungen, militärische Gruppen von Ressourcen abschneiden, Stopp von Waffenexporten, ziviler Widerstand vor Ort, Schutz der Zivilbevölkerung durch mutiges humanitäres Engagement. Einrichtung einer Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit im Nahen Osten ähnlich der KSZE, Druck auf die israelische Regierung – bei ihr liegt der Schlüssel zur Lösung des Konflikts mit Palästina, Bedrohungsängste abbauen, Nachbarländer geben Sicherheitsgarantien.



DER KRISENBERATER

Rainer H. Lucht, Berater der Diakonie Katastrophenhilfe u.a.

Militäreinsätze und ihre Auswirkungen auf die weltweite Entwicklung. Erfahrungen aus dem Mittleren und Nahen Osten

Was zählt ist der eigene Erfolg oder Misserfolg. Die militärischen Mittel sind nur der Eisberg. Die Kriterien der Weltmächte, um zu intervenieren: Ressourcen, strategische Lage, Absatzmärkte, Bedrohung. Wenn all dies nicht zutrifft, dann keine Intervention: siehe Völkermord in Ruanda. Menschenleben zählt nicht.

Konfliktgroßraum Naher Osten und Nordafrika: Israel-Palästinenser, Sunniten-Schiten, Umstürze in der islamischen Welt und Drohnenkriege. Die Konflikte habe ausgestrahlt: Kampf gegen die westlichen Handlanger, Identifizierung auch der Intelligenz mit dem Terrorismus.

Hoffnungslosigkeit lässt eine Massenflucht anwachsen. Ablehnung von Flüchtlingen als Kettenreaktion in den Wohlfahrtsländern. Die EU ist am Zerfallen. Deutschland ist gezwungen, mehr Verantwortung zu übernehmen.



Das „FORUM FRIEDENSETHIK in der Evangelischen Landeskirche in Baden“ ist ein 2000 gegründeter Zusammenschluss von Personen, die eine Diskussion über friedensethische Grundsatzfragen fördern wollen. Probleme der Friedensfindung und -sicherung sollen unter Bezug auf die biblische Botschaft beraten werden. Konträre Positionen in der Gesellschaft über die Bedeutung von militärischen oder pazifistischen Lösungsversuchen sollen dabei miteinander ins Gespräch gebracht werden. Die Gründung erfolgte im Januar 2000.

Das FORUM FRIEDENSETHIK will mit seiner Arbeit auch innerhalb der Landeskirche seine Ergebnisse zur Verfügung stellen. Kirchenleitungsinstanzen sollen die Möglichkeit bekommen, sich der erarbeiteten Positionen zu bedienen und sie in kirchliche Entscheidungsfindungen einzubeziehen.

Dirk-Michael Harmsen
Bertha-von-Suttner-Str. 3a
76139 Karlsruhe

Tel: (0721) 685289

Fax: (03212) 104 67 39

(Anfragen per E-Mail bitte an Dirk-Michael Harmsen: dmharm@web.de)

„Die Besetzung dauert an, weil es keine Konsequenzen gibt“

Die Friedensaktivistinnen Danya Cohen und Manal Hassan zu Gast in Freiburg, Waldkirch und Karlsruhe

Auf Einladung von pax christi waren Danya Cohen von der israelischen Nichtregierungsorganisation B'Tselem (Ebenbild, vgl. Gen.1,27) und Manal Hassan von der palästinensischen Menschenrechtsorganisation Al Haq (Das Recht) am 3. und 4. Juli 2016 in der Erzdiözese Freiburg zu Gast. Dabei berichteten sie unter dem Titel „Gewalt überwinden - Menschen in Palästina und Israel zu ihrem Recht verhelfen“ bei der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) in Waldkirch, bei einem persönlichen Gespräch mit Weihbischof Michael Gerber (Foto) in Freiburg sowie in der Katholischen Hochschule (KHG) in Karlsruhe über die eskalierende Gewalt im vom Israel besetzten Westjordanland sowie über ihr Bemühen, Hauszerstörungen, Enteignungen und willkürliche Verhaftungen sowie fahrlässige Erschießungen seitens der israelischen Administration bzw. des israelischen Militärs zu dokumentieren, zu veröffentlichen und zur Anklage zu bringen.

„Die Besetzung dauert an, weil es keine Konsequenzen gibt“ waren sich die beiden Aktivistinnen einig. So würden 93 Prozent der von ihnen dokumentierten Straftaten der jüdischen Siedler gegenüber der palästinensischen Bevölkerung seitens der israelischen Justiz nicht aufgearbeitet bzw. verfolgt, wie die christliche Palästinenserin Manal Hazza von AlHaq zu berichten wusste. Und auch die meisten Israelis - obwohl über die Vorfälle an Gewalt in den besetzten Gebieten gut informiert - blendeten diese alltägliche Gewalt oft lieber aus, ergänzte Danya Cohen von der jüdischen Friedensbewegung B'Tselem. Das ginge teilweise soweit, dass manche Leute die Aktivisten ihrer Organisation als Überbringer der Nachrichten über Willkür und Gewalt im Westjordanland als Landesverräter oder sich selbst hassende Juden diffamieren würden.



Zu Gast bei Weihbischof Michael Gerber: Manal Hassan (links) und Danya Cohen (zweite von rechts) gemeinsam mit Helmut Krings vom Diözesanvorstand.

So wünschten sich beide Frauen von Deutschen und Europäern eine größere Unterstützung dabei, den Druck auf die Verantwortlichen in Israel zu erhöhen, damit Willkür, Gewalt, Landraub und Zerstörung in den besetzten Gebieten ein Ende nehmen. Dies sei nicht nur aus humanitären Gründen, aus Gründen des Völker- und Menschenrechts oder zur Stärkung der Demokratie in dieser Region geboten. Vielmehr müsse dies auch im eigenen Interesse von Deutschland bzw. Europa sein, weil ja vieles an Infrastruktur, kirchlichen Bauten und anderen Projekten, was durch militärische und administrative israelische Gewalt wieder und wieder zerstört wird, mit deutschen und europäischen Steuergeldern oder Dank kirchlicher Unterstützung bezahlt wurde, so Cohen und Hazzan. Warum etwa sollte man von Israel nicht Kompensationszahlungen für zerstörte Häuser und Einrichtungen der Infrastruktur fordern bzw. die europäischen Zuwendun-

gen an Israel von der Begleichung der von Israel verursachten Schäden abhängig machen? Dies sollten die deutschen und europäischen Steuerzahler gegenüber ihren Regierungen einfordern. Letztendlich aber werde man die Gewalt in Israel und Palästina erst wirksam durchbrechen, wenn die Besetzung Palästinas durch Israel beendet wird, so die beiden Friedensaktivistinnen.

Markus Weber

Weitere Informationen zu den beiden Organisationen (in Englisch):

<http://www.alhaq.org/>

und

<http://www.btselem.org/>

Solidarität ist unteilbar – Gemeinsam gegen Armut und Flüchtlingseleid

Seit fünf Jahren führen Vertreter aus meist christlichen Organisationen in Freiburg ein bis zweimal im Jahr ein Politisches Nachtgebet durch. In diesem Jahr thematisierte es die drohende Spaltung der Gesellschaft angesichts von Armut und „Flüchtlingskrise“

Die vielen Menschen, die zurzeit auf der Flucht vor Krieg, Verfolgung und Armut bei uns ankommen, lösen mitunter Ängste bis hin zu Neid und Wut bei Teilen der einheimischen Bevölkerung aus. Besonders diejenigen, die selber in prekären Verhältnissen leben, auf staatliche Hilfe angewiesen sind oder günstigen Wohnraum benötigen, fürchten, dass die Integrationskosten für die Geflüchteten die ohnehin stets knappen öffentlichen Kassen zusätzlich belasten. Sie fürchten, dass dieses Geld dann nicht mehr für sie selbst, also für die Arbeitslosen und Alten, aber auch für die benachteiligten Stadtteile und strukturschwachen Regionen, in denen sie leben, zur Verfügung stehen könnte.

Welche dieser Ängste sind berechtigt und welche sind unabhängig von den Geflüchteten „hausgemacht“, also politisch gebilligt oder gar gewollt? Welches sind Gründe, dass sich Menschen auf den Weg zu uns machen? Wo werden die Armen in unserer Gesellschaft und die Geflüchteten gegeneinander ausgespielt oder ihre Situation für politische Zwecke missbraucht? Am 8. Juni 2016 fand zu diesen Fragen im Rahmen der Feierlichkeiten zu „50 Jahre Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde“ in Freiburg ein Politisches Nachtgebet statt. Es handelte sich um das 8. Gebet dieser Reihe. In den bisherigen Nachtgebeten ging es um die Themen: Waffenexporte; Flüchtlinge im Mittelmeer (2011); Landgrabbing; Armut in Freiburg (2012); Griechenland (2013); Wasser ist Menschenrecht (2014); TTIP (2015).

Inspiziert durch den Zweiten Ökumenischen Kirchentag in München 2009, bei dem Mitglieder der Bonhoeffergruppe aus der Freiburger Auferstehungsgemeinde das dortige Politische Nachtgebet besucht hatten, lud die Bonhoeffergruppe dazu ein, in Freiburg ein Politisches Nachtgebet zu beginnen. Bald bildete sich eine Vorbereitungsgruppe, die aus Mitgliedern der Evangelischen Studierenden Gemeinde (ESG), von attac, pax christi und eben der

Bonhoeffergruppe bestand. Je nach Thema stießen später Christen für den Sozialismus (Cfs), Altkatholiken oder Vertreter der Diakonie oder vom Runden Tisch gegen Sozialabbau zur Gruppe hinzu.



Das diesmalige Nachtgebet begann stehend hinter mit Stacheldraht gesicherten Absperrungen. Die Teilnehmer konnten nicht in den Gottesdienstraum gelangen, und das sollte die Situation von Flüchtlingen erfahrbar machen, die aufgrund geschlossener Grenzen nicht weiter können. Im Raum verteilte Sprecher riefen Parolen in die Menge, Aussagen, die doch nur finstere Vorurteile darstellen: dass es sich bei den Schutzsuchenden um Asylschmarotzer handele, die es sich auf Kosten der Steuerzahler gern gut gehen lassen würde; dass Arbeitslose bei uns bequem sind; dass wir nicht das Weltsozialamt sind. Eine Ansprache wurde gehalten, in der den Parolen widersprochen wurde. Nach einem lateinamerikanischen Lied („Öffnet die Zäune“) wurde der Stacheldraht durchgeschnitten und die PNG-Teilnehmenden konnten ihre Plätze aufsuchen.

Es folgte ein vielfältiger Wortgottesdienst, bei dem insbesondere Betroffene selbst zu Wort kommen konnten. Ein einheimischer Arbeitsloser berichtete von seiner Situation ebenso wie eine mit ihrem politisch verfolgten Mann und einem behinderten Kind aus Albanien nach Deutschland geflüchtete Frau. Über die individuellen Erfahrungsberichte hinaus wurden in kurzen Informationsblöcken die Situation der Armen in Deutschland und die Ursachen der Flucht nach Deutschland beleuchtet. Es folgte eine Dialogpredigt zu Jes. 58.6 ff und Mat. 25.31 ff., vorgelesen vom Gründungsmitglied des Arbeitskreises und ehemaligen ESG-Pfarrer Michael Philippi und Angelika Büchelin, der Pfarrerin der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde, in deren Kirchenraum das Nachtgebet stattfand.

Alle diese Elemente waren umrahmt von einer gemeinsamen Psalmenlektüre (Psalm 22) am Anfang, einigen Liedern, die von einer dreiköpfigen Band begleitet wurden, passenden Fürbitten, dem Vater Unser und dem Segen am Schluss. Einen musikalischen und emotionalen Höhepunkt stellte dabei der Auftritt eines Chores von Kindern dar, die aus zwei Schulklassen mit vielen Nationen kamen. Sie sangen „Wie Christus mir begegnet“ - und durch ihren Mund wurden dann die Antithesen zu den Parolen ausgesprochen, die am Anfang zur Verunsicherung beigetragen hatten: dass jeder Mensch das Recht hat, in anderen Ländern Asyl zu suchen, dass Arbeitslosigkeit ein hartes Stück Arbeit ist und dass wir dazu beitragen können und sollen, die Welt ein Stück besser zu machen.

Insgesamt handelte es sich um ein vielschichtiges und sehr gelungenes Politisches Nachtgebet. Mit ca. 60 Personen (incl. der Veranstalter) war der Gottesdienst ordentlich besucht. Er dauerte etwa 90 Minuten, nach denen die Möglichkeit, sich bei Tee, Saft und Gebäck weiter auszutauschen, von etlichen Teilnehmern dankbar angenommen wurde.

Oliver Schieffer (Cfs),
Markus Weber (pax christi)

Die Bundeswehr – (k)ein Arbeitgeber wie jeder Andere

Die Rekrutierungsoffensive der Bundeswehr und der Widerstand dagegen

Seit Aussetzung der Wehrpflicht im Jahr 2011 sorgt sich die Bundeswehr zunehmend um den Nachwuchs für die Laufbahn an der Waffe und intensiviert die Rekrutierung. Mit Großwandplakaten, „*Mach, was wirklich zählt!*“, wirbt die Bundeswehr seit 2015 offensiv für Nachwuchs - aktuell im Internet mit Videos, mit Abenteuer und Spaßfaktor und Technikbegeisterung, vor allem aber mit Verdienstmöglichkeiten und Ausbildungsangeboten (z.B. für ein Studium ohne Numerus Clausus). Daneben finden die herkömmlichen Werbeveranstaltungen auf öffentlichen Plätzen statt. Die tatsächlichen Realitäten der Auslands- und Kampfeinsätze werden ausgeblendet.

Allein von März bis April 2016 (verun)zierten 18 000 Großplakate der Bundeswehr die Werbeflächen der Republik. Im Jahr 2015 haben Personalwerbemaßnahmen über 35 Millionen Euro (1) verschlungen, um die Bundeswehr für junge Leute attraktiver zu machen. Motto: „*Aktiv. Attraktiv. Anders.*“. In diesem Zusammenhang plant das Verteidigungsministerium die Truppenstärke von derzeit 178.000 auf 185.000 im Jahr 2017 zu erhöhen (Frankfurter Rundschau vom 29.2.2016). Bis 2019 sollen die Verteidigungsausgaben von knapp 33 Milliarden Euro (2015) auf 34,2 Milliarden Euro im Jahr erhöht werden. Dies ist eine Politik der Aufrüstung - von der Kultur der Zurückhaltung Anfang der 90er Jahre zur Enttabuisierung des Militärischen in der Außenpolitik hin zu Rekrutierungsoffensiven für eine „*Armee im Einsatz*“.

Die Werbemaßnahmen des „attraktiven Arbeitgebers“

Da ist z.B. der „*Tag der Bundeswehr*“, der 2015 zum 60-jährigen Bestehen der Bundeswehr erstmalig gefeiert wurde und dieses Jahr auf den 11. Juni fiel. Der Auftritt der Bundeswehr mit Big Band oder Luftwaffenmusikcorps, der Tag der offenen Tür auf einem Kampfschiff in Wilhelmshaven usw. ist ein Versuch, die Bundeswehr in der Bevölkerung zu verankern. Der Gipfel dieser Werbemaßnahmen war



„*Und nach der Schule geh' ich erstmal ins Ausland.*“ Dafür bietet sich auf Werbeplakaten wie diesem, in Schulen und auf Bildungsmessen auch die Bundeswehr an. Die Kampagne „*Schulfrei für die Bundeswehr. Lernen für den Frieden*“ sieht dies kritisch.

im vergangenen Jahr die Umfunktio- nierung der Autobahn 49 zu einem 26 km langen Parkplatz für die Besucher einer Großveranstaltung. Geboten wurden Flugvorführungen mit Kampf- hubschraubern, Fallschirmspringer- Einsätzen und Vorführungen im mi- litärischen Nahkampf. (2) Kosten für diese „attraktive Unternehmungen“: 2,375 Millionen Euro.

Der Infostand der Bundeswehr auf der für sie bedeutendsten *Bildungs- messe Didacta* ist einer der größten Stände. Der zahlungskräftige Ausstel- ler bietet täglich das Simulationsspiel POL&IS (Politik und Internationale Sicherheit) an; Lehrkräfte werden mit bundeswehreigenen Fahrzeugen zur Didacta gefahren. Gewinnspiele loken Interessierte, Inforeisen zur Deut- schen Marine werden angeboten. Mit „*personalwerblichen Maßnahmen außerhalb von militärischen Liegen- schaften*“ (3) ist die Bundeswehr z.B. auch auf Ländertagen (z.B. Hesse- tag), der IAA (Internationalen Automo- bilausstellung), der mitteldeutschen Handwerksmesse, dem Hafenge- burtstag in Hamburg sowie auch auf der Grünen Woche und dem Städ-

tetag präsent. Musikcorps treten im Rahmen von Wohltätigkeitskonzerten oder einem Kurkonzert „Open Air“ auf, wie z.B. Anfang Mai in Wilhelmshafen. Laut Jugendoffiziersbericht 2015 (4) standen die Jugendoffiziere durch viele dieser Veranstaltungen im sicherheitspolitischen Dialog mit der breiten Bevölkerung. Hier wird ver- sucht, volksnah aufzutreten, Sympa- thie für die Bundeswehr an der „Hei- matfront“ zu wecken und die Armee in der Gesellschaft zu verankern – mit Attraktionen Krieg als unterhaltsames Geschäft?

Kooperation mit Schulen

Mit einem „*attraktiven Erlebnispro- gramm für alle Interessierte*“ werben beispielsweise „*Jugendoffiziere Freiburg*“ für den bundesweiten „*Tag der Bundeswehr*“, z.B. in der Kaser- ne Stetten am Kalten Markt, am 11. Juni 2016. Direkt angeschrieben wurden „*Lehrer und interessierte Bürger im Bereich Regierungspräsi- dium Freiburg*“. Angeboten werden auch hier „*kostenlose An- und Abrei- se Ihrer Gruppe mit dem Bus*“ sowie eine Mittagsverpflegung. Neben den

klassischen Waffenschauen und improvisierten Einsätzen wird Familienfreundlichkeit propagiert.

Zum „Tag der Schulen“ werden Schulen oder Schulklassen von der Bundeswehr eingeladen, Busfahrten zu Truppeneinheiten in der ganzen Republik angeboten, z.B. zum Taktischen Luftwaffengeschwader in Laage, Gefechtsübungszentrum Heer in Gardelegen oder zum Panzergeschwader 21 in Augustdorf (5). Vor Ort sollen die Jugendlichen über den attraktiven „Arbeitgeber Bundeswehr“ und die Möglichkeiten einer Berufsausbildung bei den Streitkräften informiert werden. Über die Soldaten, „die bei Auslandskriegseinsätzen ums Leben kamen und traumatisiert zurückkehrten“, werde nicht geredet, kommentiert GEW-Vorsitzende Dorothea Schäfer bei ihrer Rede zum Antikriegstag am 1. September 2015 in Bochum.

Laut der Jahresstatistik 2015 der Jugendoffiziere fanden insgesamt 6666 Besuche bei der Truppe von Schulklassen statt.

An den Informationsveranstaltungen der Jugendoffiziere in Schulen und Universitäten zur Sicherheitspolitik Deutschlands haben 2015 insgesamt 115.708 SchülerInnen und StudentInnen teilgenommen. (6) Das sind etwa Zweidrittel der Teilnehmenden, die die Jugendoffiziere 2015 insgesamt erreichten. (mehr dazu: Pfisterer Klaus: Werben fürs Sterben, FF 6-2015, S. 21) Nicht uninteressant ist, dass laut Jahresbericht 2015 Jugendoffiziere die Erfahrungen machten, dass deutsche Sicherheits- und Außenpolitik, in Bezug auf den Syrienkrieg und den militärischen Einsatz gegen den IS, oft kritisch hinterfragt und negativ bewertet wird. (7)

Kaum zu glauben, aber wahr: Die Bundeswehr wirbt auch in Kindergärten! So wurden z.B. in der Stadt Erbeskopf Kindern im Rahmen der vorschulischen Ausbildung explizit der Soldatenberuf vorgestellt und eine Transallmaschine besucht. (8) Soll etwa auf diesem Weg bereits im Kindergartenalter Begeisterung für das Militär geweckt werden? Ist das die frühkindliche Erziehung des „normalen Arbeitgebers Bundeswehr“?

Rekrutierung von Minderjährigen

Der Anteil der Unter-18-Jährigen bei der Bundeswehr hat nach Informationen des Spiegels deutlich zugenommen und sich seit 2011 mehr als verdoppelt. (Spiegel-online, 6.2.2016) Von den 21.000 RekrutInnen im vergangenen Jahr waren laut Bundesverteidigungsministerium 1500 noch nicht volljährig. Einschränkung wurde berichtet, dass rund ein Drittel von ihnen bereits nach wenigen Monaten die Bundeswehr verlässt. Die direkte Werbung unter Jugendlichen für den Dienst bei der Bundeswehr, wie auch die automatische Datenübermittlung von Minderjährigen aus dem Melderegister an die Bundeswehr, verstoßen gegen die UN-Kinderrechtskonvention. Zudem sind die Werbeauftritte der KarriereberaterInnen durch keine der Kooperationsvereinbarungen mit den Kultusministerien in acht Bundesländern gedeckt. Co-Koordinator der Kampagne „Schulfrei für die Bundeswehr!“, Benno Fuchs, berichtete von einem Berufsinformationstag am neuen Gymnasium Stuttgart-Feuerbach. Eine Karriereberaterin antwortete auf die Frage eines Schülers, ob ein Pilot bei der Bundeswehr bei Auslandseinsätzen auch schießen müsse: Die Bundeswehr habe noch in keinem der Einsätze eine Waffe gebraucht. (9) Laut einer IMI-Studie (10) gab es allein in Afghanistan beim 20. und 21. Einsatzkontingent rund 1.000 Tötungen durch deutsche Soldaten. Stattdessen stellt sich die Bundeswehr als attraktiver Arbeitgeber vor, als einen Arbeitgeber wie jeder andere. Vom Töten-müssen und Getötet-werden ist nicht die Rede.

Protest, Widerstand, Alternativen

Konkreter Widerstand regt sich gegen die Sammlung von Daten junger Erwachsener, die die Bundeswehr über die Einwohnermeldeämter erhält. So hat z.B. der Runde Tisch in Freiburg, Mitglied der Kampagne „Schulfrei für die Bundeswehr-Lernen für den Frieden“, die automatisierte Datenweitergabe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen an die Bundeswehr und das damit verbundene Widerspruchsrecht öffentlich bekannt gemacht. Seit dem 21. April steht zudem ein Formular auf der Homepage der Stadt Freiburg, mit dem der Widerspruch eingereicht werden kann.

Wenig bekannt ist, dass Eltern ihre Kinder vom Unterricht mit BundeswehrvertreterInnen befreien lassen können. Dafür bietet die Kinderhilfsorganisation *Terre des Hommes* im Internet ein Muster für Befreiungsanträge an (11). Postkarten an die Verteidigungsministerin und der alljährliche *Red Hand Day*, der Aktionstag am 12. Februar, rufen zum Protest gegen die gezielte Rekrutierung von Minderjährigen, z.B. in Schulen und Abenteuercamps der Bundeswehr, auf. Die Gewerkschaft GEW veröffentlichte aktuell in ihrer Bundeszeitung, gemeinsam mit *Terre des Hommes*, die Beilage „Kinder im Visier“ zu diesem Skandal.

Die rekrutierungsoffensiven Maßnahmen der Bundeswehr erstrecken sich auf gesellschaftliche Teilbereiche wie Bildung, Sport und öffentliche Plätze. Diese schleichende Militarisierung, wird in der Bevölkerung noch zu wenig wahrgenommen. Die Friedensbewegung sollte sich auf eine langfristige Kampagne einstellen und mit ihren Aktionen die Werbefeldzüge der Bundeswehr weiterhin skandalisieren. Konträr zum Slogan der Rekrutierungsoffensive der Bundeswehr „Aktiv.Attraktiv.Anders.“ kann das Motto der Friedensbewegung nur lauten: „Aktiv.Antimilitaristisch.Alternativ.“

Anmerkungen

- 1 www.bundeswehr-journal.de
- 2 IMI- Analyse 2015/021, <http://imi-online.de/2015/05/21/der-tag-der-bundeswehr/>
- 3 Jahresbericht der Jugendoffiziere der Bundeswehr, Ausgabe 2015
- 4 ebd.
- 5 Kleine Anfrage von Ulla Jelpke, Frank Tempel sowie der Fraktion Die Linken im Bundestag vom 24.2.2016, Öffentliche Auftritte der Bundeswehr im zweiten Quartal 2016
- 6 Jahresbericht der Jugendoffiziere der Bundeswehr, Ausgabe 2015
- 7 ebd.
- 8 <https://verqueert.de/werben-fuers-sterbenschon-im-kindergarten-wie-die-bundeswehddie-fruehkindliche-erziehung-wirkt/> (20.2.2016)
- 9 Benno Fuchs: in Zivilcourage/Südwest-Kontakte, März/April 2016/1
- 10 IMI-Analyse, oben zit.
- 11 www.tdh.de/schule-ohne-militaer.html

Renate Wanie

arbeitet als Delegierte der Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden in der Kampagne „Schulfrei für die Bundeswehr – Lernen für den Frieden!“ in Baden-Württemberg mit und ist Redakteurin des Friedensforums.

„Um G'ttes Willen“

Ein Friedensgebet zur Eröffnung der „Woche der Brüderlichkeit“

Am 6. März 2016 fand in der Freiburger Synagoge aus Anlass der „Woche der Brüderlichkeit“ ein Friedensgebet statt, an dem auch Markus Weber von pax christi Freiburg aktiv teilnahm. Es war das zweite Mal, dass Vertreter der Israelitischen Gemeinde Freiburg sowie christlicher Kirchen aus Freiburg ein solches Friedensgebet miteinander begangen haben, das in diesem Jahr unter dem Leitwort „Um G'ttes Willen“ stand. Die Vorsitzende der Israelitischen Gemeinde, Irina Katz, bedankte sich bei den Beteiligten mit folgendem Brief (Auszug)

„Das Friedensgebet war einmalig und so beeindruckend und schön. Ihre Texte und Gebete sowie die Texte und Gebete unserer Geistlichen waren faszinierend! Es war wirklich die Stunde der Spiritualität, die ich seit langem nicht in so einer konzentrierten Form erlebt habe.



... Und es war plötzlich still in der Synagoge, wo es manchmal während des G'ttesdienstes geschwätzt wird. Es war still beim einfachen Gebet von Mutter Teresa (Johannes Kienzler) oder beim komplexeren Kommentar von den Texten des Propheten Zacharia (Boris Gschwandtner). Und die



pax christi – Referent Markus Weber (Dritter von rechts) inmitten seiner christlichen Brüder beim Friedensgebet in der Freiburger Synagoge.

älteren russischsprachigen Gemeindeglieder, die sonst nach Übersetzungen verlangen, schienen alles in deutscher Sprache, die immer noch, auch nach 25 Jahren der Zuwanderung, Fremdsprache bleibt, verstanden zu haben. Wenn nicht mit dem Kopf, dann mit dem Herzen und der Seele.

Wir sitzen oft bei den Eröffnungsveranstaltungen zur Woche der Brüderlichkeit und hören die Reden, die vom Jahr zu Jahr inhaltlich fast gleich sind. Man verpflichtet sich den Dialog zwischen den Religionen zu führen und die Brücken zueinander zu bauen. Aber im alltäglichen Leben vergisst man dann von diesen Brücken und kommt man nur selten zueinander...

An diesem 6. März 2016 waren wir in unserem gemeinsamen Gebet sehr nah aneinander - der orthodoxe Rabbiner Mark Pavlovsky und der (mehr) liberale Kantor Alexander Zacharenko, die in Russland geboren und aufgewachsen sind und in Israel und Deutschland studiert haben, der Kantor Moshe Hayoun aus der sehr bekannten Kantorenfamilie aus dem benachbarten Straßburg und der Re-

ligionslehrer, Vorbeter und Mohel Élie Botbol ebenso aus Straßburg und Sie, die vier christliche Geistlichen.

Genauso bunt und der Thematik entsprechend war das Trio Aletchko, das in diesem Jahr im Kulturheft des Zentralrats der Juden in Deutschland steht: Alexander (Geige) aus Russland, Christian (Gitarre) aus Chile und Peter (Perkussion) aus Deutschland. Und die Melodien aus dem Programm ‚Wenn Paganini ein jüdischer Rockstar wäre‘ passten zum Thema des Abends – Klassik und Klezmer in einer sehr harmonischen Mischung.“

Das Friedensgebet findet sich auf Youtube unter:

https://www.youtube.com/watch?v=XRofq-YER_Q

Zerrieben zwischen zwei Diktaturen

Die Zeitzeugin Julijana Zarchi berichtete u.a. an der Katholischen Hochschule Freiburg über ihr bewegtes Leben – und beteiligte sich an einem beeindruckenden Filmprojekt aus Waldkirch

Die Jüdin Julijana Zarchi erzählte auf Einladung des Maximilian Kolbe Werks und pax christi Freiburg am 22. Oktober 2016 an der Katholischen Hochschule Freiburg, wie das Leben ihrer deutsch-litauischen Familie zwischen zwei Diktaturen zerrieben wurde.

Julijana Zarchis Vater, ein litauischer Jude, studiert in Deutschland und der Schweiz Philosophie, Geschichte und Politikwissenschaft. Die Arbeit führt ihn nach Düsseldorf, wo er seine zukünftige Ehefrau, eine Deutsche, kennen lernt. Weil in Deutschland 1934 die Heirat einer Deutschen mit einem Juden schon verboten war, wird das Paar in der Synagoge von Kaunas/Litauen getraut. Dann kehren sie nach Deutschland zurück. 1937 werden sie nach Litauen ausgewiesen. Dort kommt 1938 Julijana zur Welt.

1940 wird Litauen durch die Sowjetunion besetzt. 1941 beginnen die ersten Massendeportationen litauischer Juden durch Stalin nach Sibirien, von denen Familie Zarchi verschont bleibt. Nach dem Überfall Nazideutschlands auf die Sowjetunion im Juni 1941 wird auch Litauen besetzt, und es werden Ghettos für die jüdische Bevölkerung errichtet. Auch die dreijährige Julijana muss ins Ghetto Kaunas. Es gelingt jedoch, das Kind zu befreien. Zusammen mit ihrer Mutter überlebte Julijana im Versteck. Ihr Vater wird ermordet.

Nach der Befreiung Litauens durch die Sowjetarmee werden alle Deutschen und jene, die mit ihnen eng verwandt sind, in Arbeitslager deportiert. Julijana und ihre Mutter kommen im Mai 1945 nach Tadschikistan, wo sie auf Baumwollplantagen zum „Aufbau des Kommunismus“ eingesetzt werden. Die Arbeit auf den Baumwollfeldern ist äußerst hart. Viele sterben bereits in den ersten Monaten an Hitze und Krankheiten wie Malaria, Fieber und Ruhr. Julijana und ihre Mutter haben Glück und überleben. Nach dem Tod Stalins 1953 verbessert sich die Situation für die Deportierten, aber erst 1961 können Julijana und 1963 ihre Mutter nach Litauen zurückkehren.

Julijana Zarchi (78) lebt heute in Kaunas. Ihr Schicksal ist ein Beispiel dafür, wie Menschen im Europa des 20. Jahrhunderts Opfer zweier totalitärer Diktaturen werden konnten.

Maximilian-Kolbe-Werk, SWR, Markus Weber

Vor 75 Jahren ...

● Karl Jäger macht Litauen „judenfrei“

Als Zeitzeugin und Übersetzerin arbeitete Zarchi am 90-minütigen Film „Karl Jäger und wir“, einem Mehrgenerationenprojekt des Black Dog e.V. unter der Leitung von Filmemacher Jürgen Dettling, mit. Der Film, der im November 2016 in Waldkirch bei Emmendingen Premiere hatte, handelt von Karl Jäger (1888-1959) aus Waldkirch, der mit dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht 1941 in Litauen den Auftrag bekommt, das Land „judenfrei zu machen“. Jäger lässt überall Juden gefangen nehmen und erschießen. In wenigen Wochen sterben so 137.000 Menschen. Penibel führte Jäger Buch.

Vor diesem Hintergrund fuhr ein Waldkircher Filmteam, bestehend aus mehreren Generationen, zu Dreharbeiten in Litauen und begab sich auf die Suche nach Massengräbern und den wenigen Überlebenden. Diese sahen ihre Angehörigen durch Jägers Soldaten sterben und doch führten sie das Waldkircher Film-Team bereitwillig durch die ehemaligen Litauer Ghettos.

Jetzt waren Julijana Zarchi und die anderen nach Waldkirch gekommen, sind extra aus Litauen zur Filmpremiere eingeflogen. Die älteste von ihnen, Fanja Brancovskaja ist 94 Jahre alt, überlebte den Holocaust in Litauen: „Meine ganze Familie ist umgekommen durch Karl Jäger und ich finde, es ist sehr wichtig, gerade der jungen Generation davon zu erzählen, damit sich so etwas nicht wiederholt.“ Auch Dovidas Leibzonas überlebte den Holocaust in Litauen: „So eine schöne Stadt mit so wunderbaren Menschen – und hier wohnte so einer wie Karl Jäger!“ Jetzt, nach 75 Jahren, ist in der kleinen Stadt am Fuße des Kandels ein Mahnmal geplant ist, das an die Taten Karl Jägers erinnern soll. Jahrzehntlang hat Waldkirch sich schwer getan mit seiner NS-Vergangenheit. Da erscheint das Publikumsinteresse bei der Filmpremiere fast wie ein Wunder. Noch vor fünf Jahren gab es Drohbriefe gegen alle, die über Karl Jäger aufklärten. Jetzt: Standing Ovations. Die Bilanz des Abends: Mehr als 600 Zuschauer, alle DVDs verkauft und ein glückliches Filmteam.

Black Dog e.V. macht benachteiligten Jugendlichen die aktive Arbeit mit Medien zugänglich. Ein Schwerpunkt liegt auf der Arbeit mit Film und Video.

Geschäftsstelle: Lange Straße 33, 79183 Waldkirch

Geschäftsführer: Jürgen Dettling, Tel.: (07681) 2093995, E-Mail: dettling@black-dog-ev.de

● Maximilian Kolbe in Auschwitz hingerichtet

Julijana Zarchi war in Südbaden als Gast des Maximilian-Kolbe-Werks, das 1973 auch auf Initiative von pax christi gegründet wurde. Der Name des Werks erinnert an den Franziskanerpater Maximilian Kolbe. Dieser wurde vor 75 Jahren, am 14. August 1941, im KZ Auschwitz mit einer Gifteinjektion hingerichtet. Er war zuvor freiwillig für einen anderen Mann in den Todesbunker gegangen, wofür er später heiliggesprochen wurde. Ein Heiliger des 20. Jahrhunderts, nach dem erst wenige Kirchen benannt sind; ein Blutzeuge für den Glauben, an dessen 75. Todestag in diesem Sommer mit einem großen Gottesdienst auf dem Gelände des ehemaligen KZ Auschwitz erinnert wurde. Eine Gruppe des Maximilian-Kolbe-Werks in Freiburg war beim Gottesdienst dabei und begab sich auf den Versöhnungsweg des heiligen Maximilian Kolbe.

Das Maximilian-Kolbe-Werk unterstützt ehemalige Häftlinge nationalsozialistischer Konzentrationslager und Ghettos in Polen und anderen Ländern Mittel- und Osteuropas sowie deren Angehörige unabhängig von ihrer Religion und Weltanschauung. Es will zur Verständigung und Versöhnung zwischen dem polnischen und dem deutschen Volk und mit anderen Ländern Mittel- und Osteuropas beitragen.

Protest gegen die aktuellen Entwicklungen in der Migrationspolitik

Der pax christi-Diözesanverband Freiburg hat in einer **Pressemitteilung** vom 7. September 2016 gegen die aktuellen Entwicklungen in der deutschen und europäischen Migrationspolitik protestiert. Anlass für diesen Protest war die Aussage von Bundeskanzlerin Angela Merkel gegenüber ihrer Bundestagsfraktion vom 1. September 2016. Die Bundeskanzlerin hatte angesichts der gegenwärtigen Flüchtlingsdiskussion „Rückführung, Rückführung und nochmals Rückführung“ von Migrantinnen und Migranten ohne Bleiberecht als die wichtigste Aufgabe in den kommenden Monaten bezeichnet, wie der Spiegel berichtet hatte.

Aus Sicht des pax christi-Diözesanverbandes Freiburg korrespondieren diese Aussagen aktuell mit einem sich verschärfenden Ton im Umgang mit Migrantinnen und Migranten seitens der Politik. Gerade auch vor dem Hintergrund eines Beschlusses des EU-Parlaments in Straßburg vom 06. Juli 2016, der die EU-Grenzschutzbehörde

FRONTEX neu ordnet und die Abwehr von Flüchtlingen dramatisch ausweitet, stellt dies eine bedenkliche Entwicklung dar.

„Die Äußerungen Merkels desavouieren ihre bislang vorgeblich praktizierte ‚Willkommenskultur‘ grundlegend. Das System der Rückführung in so genannte sichere Herkunftsländer ist menschenverachtend und schafft ein Zweiklassensystem unter den Geflüchteten“, sagte Christof Grosse, Sprecher des Diözesanverbandes von pax christi. „Bestürzend ist für uns aber vor allem auch der breite Konsens im EU-Parlament zur Verschärfung von FRONTEX. All dies zeugt für uns von einer zunehmenden Ignoranz gegenüber der Realität des Phänomens Flucht.“

pax christi Freiburg appellierte deshalb an die EU-Parlamentarier/innen, ihren Beschluss zu überdenken und sich für einen entschiedenen Politikwechsel der EU gegenüber den Fluchtherkunftsländern einzusetzen. „Nur ein Abrücken von einseitig profitorientierten ökonomischen Interessen, eine Dialogbereitschaft auf Augenhöhe, sowie die Wiederherstellung der zivilgesellschaftlichen Strukturen ohne jegliche militärische Mittel können die EU zu einem Partner machen, der dem Anspruch eines Friedenskontinents Europa und der Berufung auf einen Gott des Lebens in der Präambel des EU-Vertrags gerecht wird“, so Christof Grosse.

Mehr als 272 000 Menschen hatten nach Angaben der Internationalen Organisation für Migration IOM bis Ende August 2016 die Überfahrt von Afrika nach Europa übers Mittelmeer gewagt – vielfach dazu gezwungen durch eine engmaschige Überwachung der Ägäis, die Teil des menschenverachtenden Flüchtlingsdeals der EU mit der Türkei ist. Während sich die EU gegen Flüchtlinge immer stärker abschottet, steigt die Zahl der im Mittelmeer Ertrunkenen so schnell wie noch nie: Mindestens 3185 Menschen verloren dabei bis dato seit Jahresbeginn ihr Leben.

Dankeschön #1



Lieber Markus,

eigentlich müssten *wir uns* gratulieren, dass Du es ZEHN JAHRE bei pax christi und mit uns ausgehalten hast. Ohne Dich wären wir sicher nicht so in aller Munde!

Es ist uns ein ganz großes Bedürfnis, Dir zum zehnjährigen Dienstjubiläum als Geschäftsführer und Friedensarbeiter in der Diözesanleitung unserer Bewegung zu gratulieren. Deine offene und bescheidene Wesensart, deine Fachkenntnis, die Du Dir mit Akribie angeeignet hast, deine kompetente Arbeitsweise, von der wir und das Erzbischöfliche Seelsorgeamt profitieren, sind Hoffnungszeichen für die Friedensarbeit. Dafür danken wir Dir von Herzen.

Die Diözesanleitung wünscht Dir alles Gute, vor allem Wohlergehen und bleibende Visionen.

Dankeschön # 2

Liebe Freundinnen und Freunde von pax christi in der Erzdiözese Freiburg,

vor 10 Jahren, am 1. Dezember 2006, hat Markus Weber seine Tätigkeit bei uns als Geschäftsführer und Referent für Friedensarbeit bei pax christi Freiburg aufgenommen. Aus diesem Anlass hatten wir gemeinsam mit Markus alle Mitglieder, Unterstützerinnen und Unterstützer von pax christi in der Erzdiözese Freiburg in einem Brief darum gebeten, bereits zum Weltfriedenstag, den 21. September 2016, unsere Diözesanstelle mit einer großzügigen Spende zu unterstützen. 22 Menschen haben auf unseren Aufruf reagiert und uns mit Beträgen zwischen 50 € und 1 000 € bedacht. Bis dato ist so der beachtliche Betrag von 6 150 € auf unser Konto eingegangen.

Dafür möchten wir uns als Diözesanvorstand bei allen Spenderinnen und Spendern sehr herzlich bedanken!

Für uns ist dies ein ermutigendes Signal, wie wichtig Ihnen und Euch die Friedensarbeit von pax christi ist. Und wie wichtig es Ihnen und Euch ist, dass wir unseren „Hauptamtlichen“ in größtmöglichem Maße für Friedensarbeit engagieren und auch bezahlen können. Bis auf weiteres wird dies – Dank Ihrer und Eurer Spende – auch noch im bisherigen Umfang von 75 Stellenprozenten sein können. Gleichzeitig sind wir uns von der Diözesanleitung aber auch bewusst, dass wir bei aller Dankbarkeit für jede noch so kleine finanzielle Unterstützung unserer Spenderinnen und Spendern aufgrund rückgehender Mitgliederzahlen nach neuen Wegen suchen müssen, um Friedensarbeit in der Erzdiözese

in einem angemessenen Umfang sichern zu können. Aus diesem Grund sind wir aktuell auch mit der Diözesanleitung im Gespräch und hoffen, dass wir „in Sachen Frieden“ künftig von dort mehr Unterstützung bekommen werden, als bisher. Denn gerade in der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Situation sehen wir unsere Aufgabe darin, den Verantwortlichen in Kirche und Gesellschaft deutlich zu machen: „Frieden ist nicht alles, aber ohne Frieden ist alles nichts“ (Willy Brandt). Diesen Frieden, der aktuell brüchig und gefährdet wie lange nicht mehr ist, gilt es zu erhalten und zu fördern. Dies ist die Aufgabe aller, vor allem aber auch der Kirche.

Im Namen des Diözesanvorstands

*Mariell Winter (Geistliche Beirätin),
Wolfgang Schaupp (1. Sprecher),
Christof Grosse (2. Sprecher)*

Wie Blüten gehn Gedanken auf ...

Blitzlichter und Gedanken aus der Heidelberger Basisgruppe

„Wie Blüten gehn Gedanken auf, Hundert an jedem Tag“ schreibt Herman Hesse in dem Gedicht „Voll Blüten“ (1). Wenn dieses hoffnungsvolle Gedicht am Ende des Jahres 2016 unsere Gedanken beflügelt, dann sind das gute Voraussetzungen für das Jahr 2017.

Fürbitten beim Thinking Day

Bis zum Sommer 2016 waren Pessimismus und Ohnmacht dominierend. In den Fürbitten beim Thinking Day der Pfadfinder im Februar kam dies zum Ausdruck. (2)

„O Gott, wie können wir einen hoffnungsvollen Blick auf die Welt und unser Leben richten?“

O Gott, wie können wir erkennen, was dem Frieden dient?

Wir Christen wissen, Krieg darf nach Gottes Willen nicht sein.

Die Sehnsucht nach Frieden erreiche aller Herzen und Sinne, dass alle die Waffen niederlegen.

O Gott, hilf uns, dass wir die Kultur des Dialogs und der Verständigung weiterführen.

O Gott, hilf, dass wir uns die Lebensfreude und den Humor bewahren.“

Wir waren nicht untätig, obwohl furchtbare Nachrichten unseren Elan lähmten. Im März richteten wir eine Anfrage an den Heidelberger CDU-Bundestagsabgeordneten Karl Lamers. Wir wollten mit ihm und dem Politikprofessor Klaus von Beyme eine Podiumsdiskussion durchführen zum Thema „Kooperation oder Konfrontation –

Perspektiven der deutsch-russischen Beziehungen?“

Professor von Beyme hatte zugesagt. Im CDU-Abgeordnetenbüro in Heidelberg wurde uns allerdings gesagt, dass Herr Lamers dafür keine Zeit habe.

In der Zeitung „Das Parlament“ vom Juli 2016 hatte Herr Lamers beschrieben, warum die NATO-Truppenverstärkung in Osteuropa in unser aller Interesse liegt. Er begründete dies mit der angeblichen Bedrohung durch Russland. (3)

Doch die NATO ist Russland haushoch überlegen. Die Rüstungsausgaben der NATO-Staaten betragen 900 Milliarden, während Russland 80 Milliarden dafür aufwendet. Es ist absurd anzunehmen, dass Russland mit einem solchen Gegner einen Krieg riskieren würde.

Die NATO rüstet auf

In der Heidelberger Rhein-Neckar-Zeitung war bereits im Juli 2015 zu lesen:

Auf dem potenziellen „Schlachtfeld Europa“ wird gegenwärtig mit einer „NATO-Nachrüstung Nr. 2“ der helle Wahnsinn inszeniert. Aber im Gegensatz zu den 1980er Jahren, als allein in Deutschland Millionen Menschen protestierend auf die Straße gingen, regt sich aktuell offensichtlich niemand auf.

Warum sagen die Vertreter der europäischen Regierungen dem weit vom möglichen „Schlachtfeld Europa“ sitzenden US-Präsidenten nicht, dass sie im Interesse ihrer eigenen Völker beim machtpolitischen Zündeln nicht mitmachen? Es ist höchste Zeit, sich aufzuregen. (4)

Modernisierung der US-Atomwaffen in Deutschland

Bei unserem Treffen am 3. März 2016 haben wir uns über die Modernisierung der US-Atomwaffen in Deutschland informiert. Auf dem Bundeswehr-Fliegerhorst Büchel in Rheinland-Pfalz haben die Vorbereitungen für die Stationierung neuer amerikanischer Atombomben begonnen. Im Kriegsfall sollen deutsche Tornado-Piloten im Rahmen der NATO-Strategie „Nukleare Teilhabe“ Angriffe mit US-Bomben fliegen. (5)

„Auch nuklear rüsten die amerikanischen Freunde in Europa mächtig auf...Zusätzlich werden die in Deutschland, Belgien, den Niederlanden und Italien eingelagerten rund 200 US-Atombomben „modernisiert“ oder durch neue vom Typ „B61-1“ ersetzt. Wenn auch nur eine der neuen B61-1 Atombomben hochgeht, ist Europa eine Wüste. Und da regt sich niemand auf?“ (4) Wir fragen uns: Was sind die Gründe für diese Modernisierung? Wird mit den neuen Atombomben die Atomkriegsgefahr zunehmen?

Der ehemalige Parlamentarische Staatssekretär im Verteidigungs-



Bei Veranstaltungen zur bevorstehenden Bundestagswahl werden wir unsere Politiker fragen können, warum die deutschen Militärausgaben von 35 auf 50 Milliarden erhöht werden sollen. Was ist christlich an einer Politik, die auf Konfrontation und Aufrüstung setzt, statt auf Entspannung und Kooperation?

nisterium Willy Wimmer warnt vor neuen „Angriffsoptionen gegenüber der russischen Föderation. Das ist eine bewusste Provokation unserer russischen Nachbarn“, meint der niederrheinische CDU-Ehrenvorsitzende Wimmer (5).

Diese Politik ist unverständlich. Deshalb, da der Bundestag bereits im März 2010 mit breiter Mehrheit beschlossen hat, die Bundesregierung

soll sich „gegenüber den amerikanischen Verbündeten mit Nachdruck für den Abzug der US-Atomwaffen einsetzen“ (5).

Abzug statt Modernisierung

Ohne Rüstung Leben, die Ökumenische Aktion für Frieden und Abrüstung, hat mit der Unterschriftensammlung an die Bundesregierung begonnen. Motto: Abzug statt Modernisierung. Von der Bundesregierung wird gefordert, dass sie sich tatkräftig für den Abzug der Atomwaffen aus Büchel einsetzt. Wir unterstützen diese Aktion. (6)

Aus dem Frieden vertrieben (Klagelieder 3, 17–22)

Es ist (wie) ein Wunder, dass im Herbst eine Wende stattfand. Das hatte auch mit der Ökumenischen FriedensDekade zu tun, an der wir uns im Gebet beteiligten. Im Friedensgebet am 10. November 2016 wurde diese Umkehr beschrieben. „Meine Seele ist aus dem Frieden vertrieben, ich habe das Gute vergessen.“ (7) So klagte ein Kind der Nachkriegsgeneration, in

dessen Seele sich der Krieg fortsetzt. So klagen traumatisierte Zivilisten und Soldaten, deren Seele keine Ruhe findet. So klagen Flüchtlinge - und bei uns ist die vergiftete Debattenkultur nur schwer auszuhalten.

Was für eine Verwandlung! Der eben noch geklagt hat, findet neue Zuversicht. Was ist passiert, dass er die elenden Kriegsspuren verlassen und seinen Tag mit neuer Zuversicht leben kann? Woher nimmt er den Mut, seine Opferrolle zu verlassen? Was hat ihn verwandelt?

Die Höhepunkte in diesem Jahr waren die Jubiläen der deutsch-russischen Städtepartnerschaften Heidelberg – Simferopol und Neckarbischofsheim – Pereslawl. Es ist bewundernswert, dass seit 25 Jahren Menschen in Deutschland und Russland unbeirrt von den politischen Ereignissen freundschaftliche Beziehungen pflegen. Wir sind dankbar für das herausragende Engagement von Magdalena Melter, Vorsitzende des Freundeskreises Heidelberg – Simferopol, und von Dorothea Volkert, Vorsitzende

der Deutsch-Russischen Gesellschaft Kraichgau.

Das Orgelkonzert in Neckarbischofsheim mit der russischen Organistin und Pianistin Maria Mokhova am 12. November 2016 und der Krim-Chor am 27. November 2016 in der Heidelberger Heiliggeistkirche waren für uns beeindruckende Erlebnisse.

Gemeinsame Sicherheit...

Wir, die Basisgruppe Heidelberg, werden uns auch zukünftig für die friedliche Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen einsetzen. Gemeinsame Sicherheit statt Konfrontation und Aufrüstung wird unser Jahresthema im kommenden 2017 sein. Wir erwarten von der Bundesregierung, dass der gegenwärtige Konfrontationskurs und die Sanktionen gegen Russland beendet werden. Wir erwarten von den deutschen Medien eine objektive Berichterstattung.

Roland Grimm, Hartmut Müller, Thilo Seidelmann

Quellen:

- (1) Hermann Hesse: Die schönsten Gedichte; Diagonales Verlag Zürich, 1996
- (2) VCP Stamm Heidelberg-Schlierbach und Evangelische Berggemeinde: Gottesdienst zum Thinking Day der Pfadfinder, 21. Februar 2016
- (3) Karl A. Lamers: „In unser aller Interesse.“ Die NATO muss geschlossen auf die russische Bedrohung reagieren, meint der CDU-Politiker. Die Truppenverstärkung in Osteuropa sieht er als wichtige präventive Maßnahme an; Das Parlament, Herausgeber Deutscher Bundestag, 11. Juli 2016
- (4) Peter W. Schroeder, RNZ Washington: „Wieso regt sich niemand auf? Die NATO rüstet Europa auf“; Rhein-Neckar-Zeitung vom 17. Juli 2015
- (5) Albrecht Müller: Modernisierung der US-Atomwaffen in Deutschland, ZDF frontal 21, ZDF-Pressemitteilung vom 21. September 2015; NachDenkSeiten: Tipps zum Fernsehen am 22. September 2015
- (6) Paul Russmann: „atomwaffenfrei. jetzt - Abzug statt Modernisierung“, Ohne Rüstung Leben; Aufruf vom 23. November 2016
- (7) Eberhard Bürger: Aus dem Frieden vertrieben, Friedensgebet am 10.11.2016; Ökumenische FriedensDekade, Motto „Kriegsspuren“, Tägliche Friedensgebete, 6. bis 16. November 2016



Kriegsspuren in Neuthard

Basisgruppe begehrt Ökumenische FriedensDekade

Seit 30 Jahren treffen sich evangelische und katholische Christen, um gemeinsam die Friedensdekade zu reflektieren, zu beten und zu feiern. Das Motto in diesem Jahr war Kriegsspuren.

Weshalb fiel die Wahl auf dieses Motto? Es gibt in Deutschland viele Spuren, die zu Kriegen hinführen oder die Kriege hinterlassen haben. Die Bundeswehr beteiligt sich an Kriegen. Waffen aus deutscher Rüstungsproduktion werden weithin in Bürgerkriegen eingesetzt. Die US-Armee steuert

von Deutschland ihre extra-legalen Mord-Drohnen und ihre Kampfeinsätze in vielen Ländern. Krieg hinterlässt aber auch Spuren: in der Gesellschaft, auf Gesichtern und in den Seelen von Soldaten, Helfern, Friedensfachkräften oder von aus Kriegsgebieten nach Deutschland Geflüchteten; auch bei unserer älteren Generation, die den 2. Weltkrieg bewusst erlebt hat. Schwegen ist die vielleicht tiefste Spur.

Dicht neben den Kriegsspuren müssen Friedensspuren liegen. Sie führen

in eine andere Richtung. Vielleicht ist das Gebet ein möglicher erster Schritt, um Schweigen zu brechen. Das Gebet für Opfer und Täter, das Gebet für Soldaten, die immer wieder vor Gewissensentscheidungen stehen und für diejenigen, die den Kriegsdienst verweigern, das Gebet für Politiker und diejenigen, die zivilen Friedensdienst tun, das Gebet für Kirchen und Religionen, für eine Friedenslogik, die

einer Sicherheitslogik vorzuziehen ist – das Gebet um Frieden!

Die Leitung des Friedensgebetes lag in den Händen beider Pfarrer, wobei Pfarrer Marcus Rensch von der Evangelischen Gemeinde die Predigt übernahm. Diese war besonders lebendig, da die Gemeinde – es waren mindestens 50 Friedensfreunde – persönliche Eindrücke ihrer eigenen Kriegsspuren einbrachte und die-

se mit Steinen neben einem großen Kreuz dokumentierte. Der katholische Kirchenchor bot mehrstimmige Lieder zu Frieden und Versöhnung an und unterstützte den Gemeindegesang.

Es ist schon Brauch, dass der Abschluss des Abends mit lebhaftem Gedankenaustausch und Brot und Wein (des pax christi – Mitglieds Ottmar Rapp) zu Ende ging.

Marianne Allendorf

Meldungen aus pax christi und der Ökumene

Neue Homepage des Diözesanverbands

Im Zuge einer einheitlichen „Corporate Identity“ von pax christi Deutschland hat zum Jahreswechsel 2015/16 auch pax christi Freiburg seine Homepage auf das System der Deutschen Sektion umgestellt. Der Diözesanverband ist seitdem unter freiburg.paxchristi.de erreichbar.

250 Menschen in Freiburg demonstrieren für Frieden in Syrien

Protestkundgebung gegen Waffenexporte und die Beteiligung der Bundeswehr an Kriegseinsätzen

In Freiburg demonstrierten am 30. Januar rund 300 Menschen gegen Waffenexporte, die Beteiligung der Bundeswehr an Kriegseinsätzen und gegen Gewalt gegen Flüchtlinge. Dazu aufgerufen hatte ein breites Friedensbündnis. Ein Redebeitrag kam auch Christof Grosse, Sprecher von pax christi Freiburg. Verlesen wurde sein Beitrag von Pfarrer Michael Philippi, stellvertretender Dekan der Evangelischen Kirche Freiburg.

Für die Abschaltung des elsässischen AKW Fessenheim

Das französische Atomkraftwerk Fessenheim bei Freiburg ist uralt und gefährdet Millionen Menschen in der direkten Umgebung. Immer wieder kommt es in dem Reaktor zu Pannen. Jüngst kam ans Licht, dass die französischen Behörden einen gefährlichen Störfall bewusst vertuscht haben.

Aus diesem Anlass und aus Anlass der „Jubiläen“ der Ereignisse in Tschernobyl (25 Jahre) und Fukushima (5 Jahre) hat pax christi Freiburg einen Brief an den französischen Präsidenten François Hollande geschrieben. Darin fordert der Diözesanverband ihn auf, sein Versprechen einzuhalten und das veraltete und gefährliche Kernkraftwerk Fessenheim noch vor 2017 abzuschalten.



Vortrag zum und Übergabe des „Karlsruher Aufruf“

Unter dem Titel „Krieg im Namen des ‚milden Jesus‘?“ hat der Religionslehrer und Friedensaktivist Theodor Ziegler am 27. Juni 2016 an der Freiburger Universität über den „Karlsruher Aufruf“, den das Forum Friedensethik der Ev. Landeskirche in Baden veröffentlicht hat, gesprochen.

In diesem Aufruf wird die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) aufgefordert, die Bereithaltung, Androhung und Anwendung militärischer Gewalt kirchlich nicht mehr mitzutragen, auch nicht als äußerstes Mittel (ultima ratio). Deswegen soll die EKD ihre bisherige Unterstützung militärischer Sicherheitspolitik revidieren und sich zur radikalen Abkehr von Rüstung und Militär entschließen. Nur eine friedenslogische Sicherheitspolitik entspreche der Nachfolge des auf Gewalt verzichtenden Jesus Christus, so Theodor Ziegler, der zu den Mitverfassern des Karlsruher Aufrufs gehört.

Am 7. November 2016 hat Stefan Maaß als Vertreter der Arbeitsstelle Frieden und des Forums Friedensethik dann die gesammelten 3346 Unterschriften der Präses der EKD-Synode Frau Irmgard Schwaetzer und dem Präsidiumsmitglied Andreas Lange überreicht. Die Übergabe wurde von den badischen EKD-Synodalen begleitet. Diese hatten erklärt, dass sie den Karlsruher Aufruf vollinhaltlich mittragen: „Der durch die Friedensdenkschrift 2007 angestoßene Diskussionsprozess, der in der EKD und den Landeskirchen aufgenommen wurde, braucht eine Intensivierung und neuen Schwung. Ziel muss ein klares friedensethisches Leitbild der EKD sein, in dem Krieg keine Option mehr ist.“ Sie stellten den Antrag: „Wir bitten die Synode und den Rat der EKD, die laufenden Prozesse zur Entwicklung einer eindeutigen friedensethischen Positionierung voranzutreiben und der Synode spätestens 2018 zu berichten.“

Diözesanverband beendet Freiwilligendienste

Mit Rückkehr der beiden Freiwilligen Julia Klemens (Kehl) und Franziska Ott (Erfurt/Fulda) beendet der Diözesanverband von pax christi Freiburg aus finanziellen und organisatorischen Gründen sein Engagement in diesem Bereich. Seit 2008 haben wir 16 junge Menschen bei diesem einjährigen Lerndienst in Ecuador oder der Dominikanischen Republik begleitet. Aus manchen dieser jungen Menschen sind zwischenzeitlich Engagierte auf der pax christi Bundesebene geworden. Wir bedanken uns bei allen, die uns bei den Freiwilligendiensten unterstützt haben: Eltern, Verwandte und Freunde. Ein besonderes Dankeschön gilt unserem Sprecher Wolfgang Schaupp, der die Freiwilligendienste in dieser Zeit im Diözesanverband sowie im Rahmen der Deutschen Sektion von pax christi verantwortet hat. Ohne Wolfgang hätten wir dieses Engagement nicht durchführen können.

In diesem Zusammenhang möchten wir aber auch darauf hinweisen, dass man sich bei pax christi Aachen nach wie vor für einen Freiwilligen Friedensdienst für folgende Stellen bewerben kann: Für 5 Stellen in Polen, 3-4 Stellen in Bosnien-Herzegowina, 1 Stelle in Mazedonien, 1 Stelle in Kosovo, 2 Stellen in der Ukraine, 1 Stelle in Bethlehem, **2 Stellen in Ecuador** (ehemals Freiburg).

Weitere Informationen zu den Einsatzstellen, den Rahmenbedingungen sowie dem Bewerbungsverfahren befinden sich auf der Homepage aachen.paxchristi.de unter Freiwillige Friedensdienste oder direkt bei der zuständigen Referentin für Friedensdienste Anaïs Imbaud, pax christi Diözesanverband Aachen, +49 (0)241 402 876, info@pax-christi-aachen.de, <http://aachen.paxchristi.de>

Preisanpassung bei den Friedenskerzen

Wie jedes Jahr zur Ökumenischen Friedensdekade, zu Advent oder Weihnachten haben wir wieder verstärkt unsere Friedenskerzen beworben und verkauft. Mit dem Kauf der Kerzen machen viele Menschen gerade in dieser dunklen Jahreszeit einander eine Freude, setzen in dunklen Zeiten ein starkes Zeichen des Lichts und der Hoffnung, weil sie der Überzeugung sind, dass *„es besser ist, ein Licht zu entzünden, als auf die Dunkelheit zu schimpfen“* (Konfuzius, 551–479 v. Chr.). Und nicht zuletzt unterstützen sie mit dem Kauf der Friedenskerzen auch unsere Friedensarbeit.

Damit dafür auch noch etwas „übrig“ bleibt vom Verkauf, mussten wir nach mehreren Preiserhöhungen unseres Lieferanten die Preise für die Kerzen jetzt leider anpassen. So kostet die einzelne Kerze nun 4,00 € pro Stück, im praktischen Karton á 21 Stück verkaufen wir die Kerzen zum Einzelpreis von je 3,50 €. Bitte machen Sie regen Gebrauch von diesem Angebot und sagen Sie es Freunden und Bekannten weiter. Erhältlich sind die Kerzen wie immer im pax christi Büro.

Friedensmeditationen auf dem Lindenberg

Vom 2. bis 4. Dezember 2016 hat pax christi aufgrund der großen Nachfrage im vergangenen Jahr in Kooperation mit „Exerzitien und geistliche Angebote“ im Haus Maria Lindenberg bei St. Peter die Friedensmeditation zum christlichen Mystiker Thomas Merton (1915–1968) wiederholt. Unter dem Leitwort *„Entscheidend ist das UND - Kontemplativ leben UND engagiert handeln.“* waren die 15 Teilnehmer/innen dazu eingeladen, mittels verschiedener Zugänge (Film, Fotografien, Texte, Meditationen) die vielfältigen Impulse und Ideen dieses kontemplativen und gleichzeitig engagierten Grenzgängers zwischen Christentum und Buddhismus kennen zu lernen und diese nach der tragenden Gültigkeit für das eigene Leben inmitten einer zerrissenen Welt zu prüfen.

Geleitet wurde die Friedensmediation wieder vom Meditationsbegleiter, Berater und Theologen Thomas Wagner (pax christi Limburg).

Bitte vormerken: Die nächste Friedensmeditation wird vom 8.–10. Dezember 2017 im Haus Maria Lindenberg zu Max Josef Metzger stattfinden. Referent wird dann Christina Hess, der Leiter des Freiburger Priesterseminars Collegium Borromaeum, sein.

pax christi Diözesanreferent Markus Weber arbeitet seit 2015 in einer Arbeitsgruppe unter der Leitung von Exerzitienleiterin Dorothea Welle mit, die den Themenbereich „Friede, Versöhnung und Gerechtigkeit“ profiliert auf dem Lindenberg verorten möchte.

ACK in Baden-Württemberg veröffentlichte Friedensappell

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Baden-Württemberg hat auf ihrer Jahrestagung einen Friedens-Appell veröffentlicht, in dem ein Umdenken gefordert wird: „Weg von einem Sicherheitsdenken, das der militärischen Logik folgt, hin zu einer umfassenden und vorausschauenden Friedenspolitik.“ Das Thema der ACK-Jahrestagung vom 14. bis 15. Oktober 2016 in Bad Herrenalb lautete: „Kirchen für gerechten Frieden“. In dem Appell heißt es wörtlich: „Kriege und Terror verbreiten Angst und Ohnmacht – weltweit und ganz nahe. Schreckensmeldungen verstören uns Tag um Tag. Ratlosigkeit greift um sich und geht mit dem Ruf nach schnellen Lösungen einher. Die Gefahr besteht, dass militärische Reaktionen eine besonnene Friedenspolitik verdrängen.“

Die Kirchen verweisen auf Aufrüstungsprogramme in allen Kontinenten: „Waffen und sonstige Rüstungsgüter aus Baden-Württemberg machen uns zu Beteiligten. Flüchtlinge, die bei uns Schutz und Frieden suchen, erinnern uns daran.“ In dieser Situation müssten die christlichen Kirchen innehalten und sich neu bewusst machen, wie sie sich als ökumenische Gemeinschaft auf dem Weg des Friedens verstehen: „Gemeinsam vertrauen sie auf das Wort Gottes, das Frieden zusagt und Frieden gebietet.“

Frieden sei kein Zustand, sondern ein Prozess. Das Leitbild vom „Gerechten Frieden“ verbinde die christlichen Kirchen in Baden-Württemberg mit der weltweiten ökumenischen Lerngemeinschaft. Dieses Leitbild betone den Zusammenhang von Frieden, Gerechtigkeit und Recht im Gesamthorizont der Schöpfung. Es weise auf die verschiedenen Dimensionen des Friedens hin: „Friede mit der Erde, in der Gesellschaft, in der Wirtschaft, unter den Völkern“. Ein „gerechter Friede“ gehe damit an die Wurzeln aller zwischen- und innerstaatlichen Konflikte: „Armut, Hunger und Ungerechtigkeit – auch Missachtung kultureller Identitäten oder Verlust von Lebensgrundlagen durch Klimaveränderung – sind häufig Ursachen gewaltsamer Konflikte und nötigen Menschen zur Migration.“ Vorausschauende Friedenspolitik muss diese Konfliktursachen frühzeitig erkennen und bei ihnen ansetzen.

Auch in der zivilen Krisenprävention könne sich die größer gewordene Verantwortung Deutschlands in der Welt bewähren. „Vielfach wird die Übernahme von mehr Verantwortung gleichgesetzt mit der Steigerung militärischer Leistungsfähigkeit, dem Ausbau von Rüstungskapazitäten, dem Export von Rüstungsgütern oder der Beteiligung an militärischen Interventionen in Krisengebieten“, heißt es in dem Friedens-Appell. Das Dokument bilanziert, „dass keine der militärischen Interventionen in der jüngeren Vergangenheit einen dauerhaften und stabilen Frieden schaffen konnte. Oft erwiesen sie sich vielmehr als Verstärker der Konflikte und Auslöser dramatischer Fluchtbewegungen.“ Zugleich seien die enormen Ausgaben für Rüstung und Militär ein ernstes Hindernis für notwendige Investitionen in Friedensförderung (z.B. zivile Friedensdienste), nachhaltige Entwicklung und Klimagerechtigkeit.

Die Kirchen fordern deshalb die stärkere Förderung von Initiativen der Friedensbildung in möglichst allen Bildungseinrichtungen (z.B. Kindergärten, Schulen, Hochschulen; auch kirchliche Bildungsangebote) sowie die Anerkennung und Stärkung diplomatischer Bemühungen bei schwelenden oder bereits ausgebrochenen gewaltsamen Konflikten. Die Kirchen plädieren für eine Reduzierung der deutschen Rüstungsexporte – mit dem Ziel eines mittelfristigen Ausfuhrverbots sowie für eine kritische Auseinandersetzung mit dem Einsatz bewaffnungsfähiger Drohnen und anderer automatischer Waffensysteme: „Dabei lassen wir uns nicht auf unverantwortliche Abenteuer ein, sondern auf die Verheißung Jesu und das Wagnis eines gemeinsamen Weges zum gerechten Frieden. Wir tun dies in Verbindung mit der weltweiten Kirche, mit unseren ökumenischen Schwester- und Partnerkirchen und mit zivil-gesellschaftlichen Partnerorganisationen. „Die ACK Baden Württemberg fühlt sich ermutigt durch Psalm, in dem es heißt: „Meide das Böse, tu das Gute, suche Frieden und jage ihm nach!“ (Psalm 34,15).

Der Friedens-Appell „Herr, mache uns zu einem Werkzeug des Friedens“ kann bei der ACK bestellt werden:

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg

Staffenbergstraße 46

70184 Stuttgart

Tel.: (0711) 24 31 14

Fax: (0711) 23 61 43 6

E-Mail: ackbw@t-online.de

pax christi Diözesanreferent Markus Weber arbeitet seit 2007 in der ACK-Kommission D „Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung“ als ständiges Mitglied mit.



Termine

Aktuelle Termine finden Sie auf unserer Internetseite
www.freiburg.paxchristi.de

Januar 2017

27.–28.01.

Freiburg: Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Erwachsenenverbände (AKE) im Margarete Ruckmich Haus

Februar 2017

04.02.

Stuttgart: Regionales Treffen der südwestdeutschen Diözesanverbände

März 2017

03.–04.03.

Frankfurt-St. Georgen: Aktionskonferenz 2017 – Stoppt den Waffenhandel



31.03.–02.04.2017

Nürnberg: Diözesanverbändetreffen

Oktober 2017

13.–14. 10.

a.a.O.: Diözesanversammlung pax christi

28.–30.10.

Fulda: Delegiertenversammlung der Deutschen Sektion von pax christi

Dezember

08.–10.12.2017

St. Peter/Lindenberg:
Friedensmediation zu Max Josef Metzger

Impressum und Kontakt

Diözesanstelle

pax christi, Diözesanverband Freiburg
Postfach 449, 79004 Freiburg
Tel. (0761) 5144 269, Fax. (0761) 5144 76269
E-Mail: freiburg@paxchristi.de
www.freiburg.paxchristi.de

Sprecher

Wolfgang Schaupp
Bobenholzweg 4
77876 Kappelrodeck
Tel. (07842) 996536
E-Mail: wolfgang_schaupp@web.de

Sprecher (stellv.)

Christof Grosse
Brettener Str. 41
75177 Pforzheim
Tel. (07231) 358765
E-Mail: grosse@ch-grosse.de

Geistliche Beirätin

Mariell Winter
J 7/Haus 9
68159 Mannheim
E-Mail: mariell.winter@gmx.de

Geschäftsführer und Referent für Friedensarbeit

Markus Weber
Okenstraße 15, 79108 Freiburg
Tel. (0761) 5144 269, Fax. (0761) 5144 76269
E-Mail: markus.weber@seelsorgeamt-freiburg.de

Weitere Mitglieder im Diözesanvorstand

Christine Dehmel, Christel Henseler, Annette Krings,
Helmut Krings, Peter-Michael Kuhn

Redaktion

Markus Weber (V.i.S.d.P.)

Herausgeberin

pax christi, Diözesanstelle Freiburg

Mitgliedsbeiträge

für Einzelpersonen:

ermäßig	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
25,50	51,00	66,50	92,00

für Ehepaare:

ermäßig	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
64,00	87,00	118,00	153,50

Bankverbindung

Pax Bank
IBAN DE53 3706 0193 6030 714 014
BIC GENODED1PAX

Bildnachweise

S. 1: Sven Veith, EKIBA; S. 2: pax christi;
S. 3: ifor-mir.ch; S. 5, 6, 7, 8, 16: Peter-Michael Kuhn; S. 7: pixabay; S. 9: Markus Weber;
S. 10: pax christi Freiburg; S. 11: Bundeswehr;
S. 13: Roswitha Strüber/Israelitische Gemeinde Freiburg; S. 14: Andrea Steinhart / Maximilian Kolbe Werk; S. 17: Kampagne „atomwaffenfrei. jetzt“; S. 19: fessenheimstop.org; S. 21: ACK Baden-Württemberg; S. 22: Kampagne „Aktion Aufschrei“

Basisgruppen

Heidelberg

Kontakt:
Hartmut Müller
Schulgasse 2
D-74909 Meckesheim
Tel. (0 62 26) 60214

Karlsdorf-Neuthard

Kontakt:
Christel Henseler
Kreuzstrasse 25
D-76689 Karlsdorf-Neuthard
Tel. (0 72 51) 4 24 50
E-Mail: allendorf.henseler@gmx.de

Gebet für Syrien

Lasst uns beten für Syrien, lasst uns beten für Aleppo!

Guter Gott!

Wir wissen, dass Kriege keine Folge eines blinden Schicksals sind, sondern dass es Menschen sind, die Kriege machen, die Kriege zu verantworten haben. So tragen auch Menschen die Verantwortung, Kriege zu beenden – und nicht einer Partei zum Sieg zu verhelfen, sondern der Menschenwürde und dem Frieden.

Wir bitten dich:

- für die von Gewalt und Tod bedrohten Zivilisten in Syrien, vor allem in Aleppo, dass die Waffen endlich ruhen und sie humanitäre Hilfe erhalten können;
- für die Akteure in diesem Konflikt, dass sie zur Einsicht kommen und vom Weg der Macht und ihrer brutalen Durchsetzung umkehren;
- für die Mitglieder der UNO, dass sie in ihren Verhandlungen Auswege aus der Eskalation finden und zivile Lösungen fördern;
- für die Aktiven von UNICEF und anderen Hilfsorganisationen wie z.B. Save the Children, dass sie allen Schwierigkeiten und Gefahren zu widerstehen vermögen und den bedrohten Menschen so viel Schutz und Unterstützung wie nur möglich gewähren können;
- für die syrischen Flüchtlinge, die aus dem Krieg in ihrem Heimatland geflüchtet und in unsere Städte gekommen sind, dass ihnen eine Zukunftsperspektive eröffnet wird;
- für die aus Aleppo geflüchteten Jugendlichen, die um ihre Angehörigen in den zerstörten oder umkämpften Stadtgebieten bangen, dass die grausamen Kriegsbilder sie nicht zermürben und die Familien wieder zusammengeführt werden können;
- für uns alle, dass wir dem Mut, der Hoffnung und der Dialogbereitschaft mehr Raum geben als der Verzagtheit, der Verzweiflung und der Erstarrung.

Denn du bist ein Gott des Lebens. Du bist an unserer Seite, wenn wir versuchen, die Gewalt zu überwinden und dem Frieden zu dienen.

Begleite und stärke uns, du liebender Gott, durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.

Amen.

(Gebet von Veronika Hüning, pax christi pax christi-Diözesanvorsitzende in Münster)